Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 36. Berlin, Donnerstag, den 13. Februar. 1851.

Oesterreichische Zustände.

II.

Legitimes und decretirtes einiges Oesterreich.

(Von einem Oesterreicher.)

Justitia regnorum fundamentum. „Die Gerechtigkeit ist die Grundfeste des Staates" war der Wahlspruch Franz, des letzten deutschen, des ersten österreichischen Kaisers; recta tueri, das Recht zu schützen, war der Wahlspruch Ferdinand's, des im December 1848 vom Throne freiwillig herabgestiegenen österreichischen Kaisers, dem selbst die Demagogen, nachdem sie seine Krone in den Staub geworfen und mit Füßen getreten, den Beinamen des Gütigen beigelegt haben. Viribus unitis, mit vereinten Kräften, ist der Wahlspruch des jetzigen jugendlichen Kaisers von Oesterreich, Franz Joseph des Ersten. — Die Gerechtigkeit ist die Grundfeste des Staates! — Das Recht zu schützen! Herrliche Regenten-Wahlsprüche! Ohne Gerechtigkeit, ohne Schutz des Rechtes kann kein Staat, er möge welche Regierungsform immer haben, bestehen. — Achtet, schützt die Regierung eines Staates nicht das Recht, oder verletzt dieselbe sogar durch Gesetze oder sonstige Verfügungen die Rechte der Völker oder der einzelnen Menschen, dann wird auch das Rechtsgefühl im Volke immer schwächer und schwächer, und als nächste Folge dieser Schwächung des Rechtsgefühls im Volke muß Nichtachtung der Rechte des Thrones und der Krone eintreten, und diese ruft wieder Anarchie mit allen ihren Schrecken hervor. Die Wahrheit dieser Behauptung stellt die Geschichte klar dar, und wir leben in einem Zeitalter, in welchem man leider nicht weit zurückzugehen braucht, um diese Wahrheit durch Thatsachen, die sich so zu sagen unter unsern Augen ereignet haben, begründet zu sehen. Abgesehen von der französischen Revolution im letzten Jahrzehnt des achtzehnten Jahrhunderts, liefert die traurige Geschichte der Jahre 1848 und 1849 eine bedeutende Sammlung solcher Thatsachen!

Viribus unitis, mit vereinten Kräften! Gewiß liegt auch der Wahl dieses Spruches von Seite unseres gegenwärtig regierenden Kaisers die Absicht, der Gedanke zum Grunde, mit vereinten Kräften alles Gute im großen Kaiserreiche möglichst zu erreichen, und insbesondere mit vereinten Kräften das Recht zu schützen; leider aber scheint unser dermaliges Ministerium nicht in diesem Sinne den Wahlspruch des Kaisers aufgefaßt zu haben, sondern mit vereinten Kräften hat es bereits öfters das Recht der Länder und Völker des österreichischen Kaiserstaates sowohl, als das Recht einzelner Staatsbürger verletzt, und mit vereinten Kräften arbeitet dasselbe nicht gegen die Demagogie und Anarchie, sondern vielmehr der Demagogie und Anarchie in die Hände.

Die Beweisführung dieser Behauptung liegt nach dem in der ersten Abtheilung dieser Aufsätze (d. Blts. No. 219.) gegebenen Versprechen uns ob, und wir schreiten denn auch zu derselben, und zwar zuerst hinsichtlich der von uns behaupteten Verletzung der Rechte der verschiedenen Völker und Länder des österreichischen Staates durch unser dermaliges Ministerium.

Geht man auf die Geschichte der Bildung der österr. Monarchie, auf den Rechtstitel zurück, in Folge dessen die Dynastie Habsburg-Lothringen auf den Thron der einzelnen Länder dieser Monarchie gelangt ist, so läßt es sich nicht läugnen, daß diese Länder selbstständige Länder waren, und dem Rechte nach noch sind, vereinigt unter demselben Monarchen, und aneinander festgebunden durch mannichfaltige historische Beziehungen und materielle Interessen. Auch der dermalige Kaiser von Oesterreich, Franz Joseph der Erste, herrscht in Ungarn legitim als König von Ungarn — in Böhmen als König von Böhmen, — in Kroatien als König von Kroatien — in Tyrol als gefürsteter Graf von Tyrol, — in Ober- und Nieder-Oesterreich als Erzherzog von Oesterreich u. s. f. Die Selbstständigkeit der verschiedenen Länder des österr. Kaiserstaates ist durch die einzelnen Grundgesetze (Landesverfassungen) dieser Länder, welche die Regenten einschlüssig des unmittelbaren Vorgängers des jetzt regierenden Kaisers bei ihrem Regierungsantritt beschworen hatten, verbrieft und versichert, ja selbst durch die in der letzten Zeit oft berufene, mit den Ständen der einzelnen Länder vereinbarte pragmatische Sanction bekräftigt.

Die Föderation ist der geschichtliche, rechtmäßige, legitime Verband der Länder des österr. Kaiserreiches.

Wir werden im Verfolge der gegenwärtigen Aufsätze ausführlicher noch hierauf zu sprechen kommen, wir werden auch darthun, daß diese Art des Verbandes eine feste war und noch immer sein würde, eine weit festere, als jene antigeschichtliche, widerrechtliche, illegitime Centralisation, die das unheilvolle Ministerium Schwarzenberg-Bach geschaffen hat, — oder besser gesagt, geschaffen zu haben sich einbildet; denn ein papiernes Dekret ist nicht genügend, feste Bauten, welche durch Jahrhunderte bestanden und tiefen Grund in der Erinnerung der Völker haben, umzustürzen.

Unser Ministerium hat durch die Konstitution vom 4. März 1849 die verschiedenen selbstständigen Königreiche, Herzogthümer, Markgrafschaften, Grafschaften ꝛc., aus denen die österr. Monarchie besteht, in untergeordnete Kronländer verwandelt (§. 1. der obcitirten Verfassung), es hat diesen Ländern eigenmächtig ihre durch Grundgesetze (Landes-Verfassungen) garantirte Selbstständigkeit nicht nur, wie der §. IV. der Konstitution vom 4. März sich ausdrückt, beschränkt, sondern vielmehr gänzlich genommen, wie das aus den Bestimmungen der einzelnen neuen octroyirten Landesverfassungen deutlich hervorgeht, denn durch dieselben erstreckt sich die Wirksamkeit der Landtage nur auf die nämlichen Gegenstände, welche im Kleinen die Ortsgemeinden zu besorgen haben, und die früheren Königreiche ꝛc. sind sonach zu großen Gemeinde-Bezirken erniedrigt worden.

Unser Ministerium brüstet sich aber noch ob dieser illegitimen Handlung, und nachdem dasselbe auf solche Weise die Legitimität des jungen Kaisers, dessen verantwortlicher Rath das Ministerium zu sein vorgiebt, bei Seite geworfen, an die Stelle des Rechtes ein Gewaltwort gesetzt hat, ruft es mit Selbstzufriedenheit prahlend aus: „uns war es vorbehalten, ein großes, einiges Oesterreich zu gründen, und wir haben es gegründet!" und bewundernd erschallt darüber das Lob des Ministeriums in der ganzen ausgebreiteten ministeriellen Presse. Eitle! Verblendete! Nicht gegründet, zerstört habt ihr das einige Oesterreich.

Durch Jahrhunderte bestand die Monarchie, die seit Anfang dieses Jahrhunderts den Gesammtnamen Kaiserthum Oesterreich führt, einig und mächtig auf Grundlage der Föderation; auf dieser Grundlage hat sie während ihres vielhundertjährigen Bestandes viele Stürme glorreich überwunden. Wir stellen die Frage, ob Oesterreich in seiner dermaligen papiernen Einheit die Stürme zu überstehen im Stande wäre, die es in seiner früheren natürlichen Einheit vom Jahre 1792 bis 1815 glorreich überwunden hat! — und was hat Oesterreich in der neuesten Zeit gerettet als den einzigen Ueberrest des alten Oesterreichs — die österreichische Armee! — Das Ministerium Schwarzenberg-Bach, wenn seine dekretirte Centralisirung wirklich ins Leben treten sollte, wenn es den Bau des dekretirten sogenannten einigen Oesterreich so wie es denselben angefangen fortsetzt, wird nie Einigkeit, sondern nur Zwietracht hervorbringen; sein Bau wird nicht so viele Jahre stehen, als die förderirte österreichische Monarchie Jahrhunderte dagestanden ist, und die Einigkeit, die das Ministerium wirklich gegründet, wird nur bestehen in dem einigen Trachten, den schlechten Bau des Ministeriums zu zerstören. Was hat denn die Centralisirung in Frankreich für Folgen gehabt? Hat sie die Regierung gekräftigt? hat sie das Volk glücklich gemacht? ist es nicht die Folge der unglückseligen Centralisirung, der Verletzung alles geschichtlichen Rechtes der Völker, daß schon mehrmals eine Pöbel-Rotte in Paris, eine Pariser Gassenemeute, über das Schicksal von Frankreich entschieden, Throne zertrümmert, und den Millionen Menschen in den, zu Departements herabgesunkenen ausgedehnten Ländern Frankreichs zu deren großem Nachtheil Gesetze vorgeschrieben, Regierungen aufgedrungen hat? Welches Element hat ferner die geschichtliche legitime Förderation in der Eidgenossenschaft gestürzt und die Centralisirung an deren Stelle gesetzt? that dies das conservative Element, oder that es das Radicale? und mit welchen Tendenzen? Und was wäre denn endlich aus der österreichischen Monarchie selbst schon geworden, wenn im Jahre 1848 die Centralisirung in dieser Monarchie, wie unser Ministerium sie nun ausgesprochen hat und durchführen will, bereits bestanden hätte? Würde nicht die Wiener October-Revolution sich auf die ganze Monarchie erstreckt haben, und könnte die österreichische Monarchie dann noch bestehen?

Verantwortliche Räthe des österreichischen Kaisers, habt Ihr auf alle diese Umstände gedacht, habt Ihr erwogen, daß das geschichtliche Recht der Krone, welches zu vertheidigen Euch nach Eurer Stellung obliegt, mit dem geschichtlichen Rechte der Länder und Völker enge verbunden ist? und daß mit der Verletzung des geschichtlichen Rechtes der Länder und Völker auch das geschichtliche Recht der Krone sich verdunkelt und endlich verliert? Ihr habt ja durch die Verletzung des geschichtlichen Rechtes der Völker der österreichischen Monarchie, durch den Ausspruch starrer Centralisation an die Stelle der geschichtlichen legitimen Föderation dasjenige gethan, was die Männer der Paulskirche wollten, was Kossuth gethan, denn Ihr habt ausgesprochen, daß der Kaiser von Oesterreich in den verschiedenen Ländern der Monarchie nicht kraft des Rechtes der Legitimität, sondern auf Grundlage der Gewalt herrscht.

Sollte die Dynastie über die Unrechtmäßigkeit der Vorgänge des Ministeriums noch nicht klar sehen? — sollte die Geschichte der Völker, die vielfältige Erfahrung eigener Familienglieder seit dem Beginn der ersten französischen Revolution, die eigene bittere Erfahrung der blutigen Jahre 1848 und 1849 spurlos an ihr vorübergegangen sein? — sollte sie noch immer nicht zu der Erkenntniß gelangt sein, daß, wenn das Prinzip des Rechts, das Prinzip der Legitimität bei Seite geschoben wird, die Regentendynastieen selbst auf keine feste Grundlage mehr sich stützen! — Und doch ist es ja so klar, so handgreiflich, daß das sogenannte Recht, eigentlich Unrecht der Gewalt und der Revolution, leicht durch den Gewaltigeren behoben wird, und nie fest in den Herzen des Volkes wurzelt, wie dies bei dem Rechte der Legitimität so lange der Fall ist, als die Regierungen nicht selbst dasselbe verletzen und das Rechtsgefühl des Volkes untergraben. In Frankreich ist es schon dahin gekommen, das heute ein Orleans, morgen ein Lamartine, übermorgen ein Bonaparte herrscht, und daß das Volk diesem wie jenem zujauchzt und dann gleichgültig wieder seinem Sturze zusieht, ja seinen Sturz gewaltthätig befördert. Die französische Armee kämpft für den Orleans sowohl als für Lamartine, als für Bonaparte, sobald einer oder der andere den Namen des Leiters der Geschicke der Franzosen führt; sie fragt nicht um das Recht, denn das Prinzip des Rechtes der Legitimität fehlt. Kann es endlich in Oesterreich nicht auch dahin kommen, wenn in dieser Monarchie, wie dies in Frankreich der Fall, das Recht der Legitimität von der Regierung selbst verletzt wird? Von einem Mann, der in der Paulskirche getagt und große Rollen gespielt, welcher gleich nach der Wiener März-Revolution nach Frankfurt lief, um dort mit Verletzung der Legitimität der Fürsten in den deutschen Bundesstaaten, einen deutschen Kaiser zu machen, und dann diesen nicht mehr legitimen Fürsten bei guter Gelegenheit wieder über Bord zu werfen und das schwarz-roth-goldene Traumbild einer einigen (?) großen deutschen Republik an die Stelle zu setzen, — von einem Mann, welcher nicht nur Miturheber der Wiener März-Revolution gewesen ist, sondern auch die schändlichen Mai-Ereignisse im Jahre 1848 in Wien mit hervorgerufen und seinen legitimen Kaiser in dessen Burg am 15. Mai 1848, zur Feier des Namensfestes der Mutter des jetzt regierenden Kaisers, belagert hat, denselben zur Flucht zwang, dann mit den Herren Füster, Violand und Consorten ein Comité zur Ausarbeitung einer radikalen Geschäftsordnung für den bevorstehenden konstituirenden Reichstag bildete, (Tagblatt „Constitution" Nr. 88.*), ferner in der ersten vorbereitenden Sitzung des constituirenden Reichstags auf der äußersten Linken in Gesellschaft der Herren Füster, Violand ꝛc. saß**), endlich in Folge seiner Barrikaden-Heldenthaten in das Revolutions-Ministerium eingetreten, in diesem Ministerium es zuließ, daß dasselbe, welches sich verantwortlich nannte, den unverantwortlichen Kaiser bei dem Reichstage anklagte, weil Kaiser Ferdinand durch einige Zeit in einer andern Stadt der österreichischen Monarchie als in Wien weilte, und nicht vor erfolgter vollkommner Beruhigung der Gemüther nach Wien zurückkehren wollte, — von solchen Männern, von einem Schmerling, einem Bach, finden wir es natürlich, ja wir finden es konsequent mit ihren Handlungen als Revolutions-Männer im Jahre 1848, wenn sie auch jetzt als Minister Franz Josephs des Ersten das Recht, die Legitimität nicht beachten, sondern umzustürzen trachten; daß aber auch ein Schwarzenberg als Minister seinen zwei vorgenannten Collegen hierzu die Hand bietet, daß ein Schwarzenberg als Minister den Gesinnungen und Handlungen seiner Ahnen ein Dementi giebt, daß ein Schwarzenberg als Minister das Prinzip, für welches die glorreiche Armee, in deren Reihen er im Jahre 1848 zu fechten die Ehre hatte, das Blut vergoß und das Leben opferte, mit Füßen tritt und dahin wirkt, daß alles edle Blut, was von der Armee verspritzt wurde, umsonst vergossen worden, — ist dies nicht unbegreiflich? —

Doch ist ja die ganze Zusammenstellung des dermaligen österreichischen Ministeriums unbegreiflich, wenn man auf das Jahr 1848 zurückgeht und betrachtet, welche verschiedenen Wege diejenigen Männer, welche nun an demselben Ministertische sitzen, nicht allein vor, sondern auch nach dem März und Mai 1848 gegangen sind; wie verschiedenartig dazumal ihre Ansichten, ihre Tendenzen waren. Und nun wirken diese Männer doch alle mit vereinten Kräften zur Untergrabung der Grundfesten jedes monarchischen Staates, der Gerechtigkeit und der Legitimität hin. Ist Kurzsichtigkeit, Selbsttäuschung oder maßlose Schwärmerei, oder Charakterlosigkeit, blinde Eitelkeit, gränzenlose Verstellung an dieser auffallenden Erscheinung Schuld? —

*) In dem obcitirten Nr. 88 des Tagblatts „die Constitution" lesen wir gleich im Anfange: „Einladung. Die Herren Abgeordneten, welche an einer Vorbesprechung über den Entwurf einer von den Gefertigten verfaßten Geschäftsordnung für den constituirenden Reichstag Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, sich heute, Montag, 9 Uhr Vormittags am Minoritenplatz Nr. 41, 3. Stock einzufinden. Wien, 8. Juli 1848. Dr. Alex Bach. Dr. Fischhof. Füster. Purtscher. Schwarzer. Dr. Smerecker. Violand.

**) In der Nummer 90 des Tagblatts: „Die Constitution," de dato, Wien, den 12. Juli 1848 lesen wir unter der Aufschrift: „Reichstags-Sitzung am 11. Juli" unter Andern: Auf der äußersten Linken bemerkt man unter den Polnischen Liberalen viele Bauern und Geistliche. Krause, Bach, Füster, Schwarzer, Goldmark, Violand, Smerecker und dgl. bilden eine interessante Gruppe. Ihnen gegenüber auf der Rechten bemerkt man Costüme und Gesichter, welche in uns Bilder aus Robinsons Schicksalen erwecken. Dasselbe ist auch in der „Oesterreichischen Allgemeinen Zeitung" (Redacteur Schwarzer), Abendbeilage, Montag, d. 10. Juli 1848, Neue Folge Nr. 99 zu lesen.

Amtliche Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Direktor des Kadettenhauses zu Potsdam, Oberst-Lieutenant Richter, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Ober-Prediger Thilo zu Wegeleben, Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Gefreiten Lützow des 10ten Infanterie-Regiments die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner

Dem Ludwig von Schmid in Florenz die Erlaubniß zur Anlegung der von des Herzogs von Parma Königl. Hoheit ihm verliehenen zweiten Klasse des Ordens des heiligen Ludwig von Parma zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Den Maschinen-Baumeistern Gebrüdern Bonardel zu Berlin ist unter dem 8. Februar ein Patent

auf eine Maschine zum Copiren von Musterkarten in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung und ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu behindern,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Fabrikanten Wilhelm Weddigen zu Barmen ist unter dem 9. Februar 1851 ein Patent

auf die durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Vorrichtungen an der Bandmühle, um sogenannte Besatzbänder herzustellen,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Die Ziehung der 2ten Klasse 103ter Königl. Klassen-Lotterie wird den 18. Februar d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungs-Saal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 12. Februar 1851.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Maximilian von Fürstenberg, von Wien.

Se. Durchlaucht der Prinz Konstantin von Hohenlohe-Schillingsfürst, von Troppau.

Feuilleton.

Literarisches.

Otto Theodor Freiherr von Manteuffel. Dieses preußische Lebensbild, das George Hesekiel mit treuen Zügen von dem thatkräftigen Novembermann dargestellt hat, und welches gleich bei seinem Erscheinen von uns angezeigt worden, verdient es, daß wir das zwar nicht umfangreiche, aber dafür desto inhaltschwerere Büchlein wiederholt unsern Lesern empfehlen. Der Staatsmann, in dessen geistigen Entwickelungsgang und frühe Charakterentfaltung der Biograph uns tiefe Einblicke eröffnet, ist besonders in letzter Zeit wieder so kurzsichtig verkannt, oder so absichtlich verleumdet und verlästert worden, daß es selbst den politischen Widersachern dieses ja vorzugsweise „zum Angegriffenwerden daseienden Ministers" erwünscht kommen muß: so ächte, durchgehends das Gepräge der Wahrheit zeigende Beiträge zur Charakteristik ihres Gegners zu erhalten. Für uns ist der Kern des Lebensbildes dieses Staatsmannes von altem preußischen Schrot und Korn getroffen in den Worten, die der Biograph von Herrn von Manteuffel sagt, indem er ihn mit sogenannten Popularitäten vergleicht, deren politische Bedeutung, wie geräuschvoll sie auch anfänglich verkündet wurde, ohne sich zu bekunden, bereits mit dem Hall und Schwall ihrer Reden verschollen sind, ohne ein treues Echo im Herzen des stets von ihnen im Munde geführten Volkes hinterlassen zu haben. Ja, jene politischen Tagesgrößen, eben so rasch wieder gefallen und versunken, als sie emporgestiegen, „auf die Höhe der Zeit," wie man zu sagen pflegt, sie sind unwiederruflich verrauscht mit dem Gebrause der verflossenen Gewässer, deren augenblickliches Wogen sie auf die Oberfläche trieb. Und darum, wie der Biograph sagt, „dürfte ihr Schicksal am schlagendsten den Beweis liefern, daß nicht durch Worte, sondern durch Thaten, nicht durch Reden, sondern durch Charakter das Vaterland regiert wird. — Herr von Manteuffel hat die Feuerprobe glänzend bestanden, seine ehrenhafte Hingebung an König und Vaterland steht leuchtend in Preußens Geschichte, und die Opferfreudigkeit des ernsten Mannes erinnert an die hohen Beispiele, die Rom und Griechenland uns gaben."

Waren es doch auch diese „hohen Beispiele" antiker Vaterlandsliebe, an deren Studium der in wahrhaft klassischer Schule gebildete Jüngling zum Staatsmann, zum opferfreudigen reifte. Schulpforte, jene altberühmte Landes- und Fürstenschule, die seit der Reformation, welche die Zellen des aufgelösten Cisterzienserklosters mit freien Schülern bevölkerte, als Musteranstalt gelehrter Bildung und wissenschaftlicher Zucht galt, Schulpforte wurde auch für Otto v. Manteuffel die gesegnete Pflanzstätte klassischer Intelligenz. Schon von dem fünfjährigen Knaben schrieb der ehrenfeste Vater: „Otto hat eine unglaubliche Wißbegierde und viel Talent, ist aber dabei etwas schwächlich von Körperbau; man muß sich daher in Acht nehmen, seinem Geiste zu viel Nahrung zu geben und ihn mehr zu beschäftigen, und zwar kindlich zu beschäftigen suchen, als zu unterrichten." —

Aber der starke Geist, der unserm Minister von Kindheit an inne wohnte, schien durch seine rückwirkende Kraft auch den schwächlichen Körper zu erfrischen: der wissenschaftlichen Anstrengung hielt die gymnastische Bewegung das natürliche Gleichgewicht, so daß Freunde des Hauses sich aus seiner Jugendzeit der besondern Vorliebe unseres Herrn v. Manteuffel für Turnübungen aller Art erinnern, die seinem Auftreten frühzeitig jenes entschiedene, kräftige Wesen verliehen haben mögen, welches wir noch heute an ihm kennen.

In Schulpforta war Herr von Manteuffel zuletzt Primus Portensis, bestand zu Michaelis 1824 das rigorose Abiturienten-Examen mit großer Auszeichnung und erhielt das Zeugniß Nr. I. Noch heute lebt in ihm eine dankbare Erinnerung an Schulpforta, wo bei größter Strenge der innern Disciplin ein Ernst der Wissenschaft und des Lebens herrscht, der meist erst in späteren Jahren richtig gewürdigt wird. So erhielt Hr. von Manteuffel die Grundlage einer klassischen Bildung, wie sie den englischen Staatsmännern nachgerühmt wird, und wer die englischen Parlamentsreden liest, wird wissen: wie oft dort die politische Beredsamkeit sich auf die klassischen Aussprüche des alten Roms oder Griechenlands stützt. — Während seiner Studienzeit in Halle diente Hr. von Manteuffel als einjähriger Freiwilliger in der dort garnisonirenden vierten Jägerabtheilung, machte dann das Offizier-Examen und hat der Armee bis vor vier Jahren als Landwehr-Offizier angehört.

Nachdem er 1827 das erste, 1829 das zweite juristische Examen absolvirt und erst beim Kammergericht, sodann bei der Regierung zu Frankfurt a. d. O. beschäftigt gewesen, machte er im Herbste 1830 mit einem seiner Oheime, dem Königlich sächsischen Finanz-Minister, Freiherrn von Manteuffel, eine Reise nach Paris. Frankreich hatte so eben eine, sogenannt glückliche Revolution gemacht, unser Herr von Manteuffel sah mit hellen Augen, er lernte persönlich die politischen Sommitäten des Frankreich von 1830 kennen und vermochte es nicht, sie zu bewundern. Die Eindrücke, die er dort empfing, waren bleibend.

Am 17. November 1832 bestand er das große Staats-Examen und wurde 1833 Landrath des Luckauer Kreises. Als er 1841 zum Ober-Regierungs-Rath in Königsberg ernannt wurde, folgte ihm sein Bruder in diesem Landraths-Amte, so daß es fast 70 Jahre nach einander von der Familie Manteuffel verwaltet worden ist. Von Königsberg ging Hr. von Manteuffel als Vice-Präsident der Regierung nach Stettin, von da 1844 nach Berlin als Geheimer Ober-Regierungs-Rath und vortragender Rath bei Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Preußen. Im Frühling 1845 erfolgte seine Ernennung zum Direktor im Ministerium des Innern. In dieser Stellung fanden ihn die Märztage. Doch das neue März-Ministerium war um so weniger im Stande, der Geschäftskenntniß des Hrn. von Manteuffel entrathen zu können, als die aus der Oppositions-Partei des Vereinigten Landtags ernannten Minister selbst Männer waren, welche von dem innern Gange der Verwaltung die erforderliche Kenntniß nicht besaßen. Sehr wider ihren Willen, beließen sie den politischen Gegner in seiner Stellung, und Hr. von Manteuffel erwarb sich das hohe Verdienst, daß er einen gänzlichen Stillstand der laufenden Geschäfte verhinderte. Noch heute erzählt er in engern Kreisen mit einer Art von Schauder von den damaligen Sitzungen des Staatsministerii, in welchen von Jung und Alt, von Groß und Klein, von Assessoren und von Ministern im schönsten Verein, unter dem Dampfe der Cigarren, über das Wohl und Wehe Preußens berathen ward. Diese Andeutungen werden genügen, unsern Lesern dieses ächt preußische Lebensbild für ihre patriotische Bibliothek zu empfehlen. Die Darstellung ist einfach, edel und von dem warmen Hauche reiner Vaterlandsliebe beseelt, wie wir solches von dem bewährten Patriotismus des Verfassers nicht anders erwarten konnten. ☡

Auch etwas aus Paris.

In den großen Städten hören die Geistlichen mehr und mehr auf Pastoren zu sein: sie müssen sich meist, bei dem übermäßigen Umfang der Gemeinden, begnügen, zu sein, was sie auch heißen, Prediger; und doch bleibt es dabei, daß, wie das erste und für alle Zeit vorbildliche Candidaten-Examen in der Einen herzprüfenden Frage des Herrn bestand: „Hast Du mich lieb?" so im Zusammenhange, damit die erste und noch immer gültige Abordnung lautete: „Weide meine Lämmer." Wo sich diese uneigennützige Fürsorge und wahre herzliche Theilnahme des geistlichen Hirten an dem Wohl und Wehe jedes Einzelnen seiner Gemeine findet, da antwortet ihm auch bald ihre dankbare Anhänglichkeit; es wiederholt sich im kleineren Kreise das Verhältniß der Seelen zu dem Erzhirten: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet." Von einem Beispiel einer solchen dankbaren Gegenliebe soll hier Nachricht gegeben werden, für die man um so mehr ein Interesse voraussetzen zu dürfen meint, als das persönliche innige Verhältniß zwischen der Gemeinde und ihrem Seelsorger unter uns immer mehr zu den frommen Wünschen gehört, und die Sache außerdem unsere deutschen Brüder im Auslande, in Paris, betrifft.

Der hiesige Evangelische Verein für kirchliche Zwecke, der, wie es sein Name sagt, der Kirche dienen will, indem er ihr seine Hülfe namentlich für diejenige Thätigkeit darbietet, welche wir jetzt mit dem Namen der innern Mission zu bezeichnen pflegen, und sich dazu einer wachsenden Theilnahme von Personen aus allen Ständen erfreut, hat, in der Ueberzeugung, daß es für die mannichfaltigen Bestrebungen, welche jener Name umfaßt, gerade in dem großen Berlin Eines Mannes bedürfe, der sich denselben ausschließlich widme und für sie gleichsam einen persönlichen Mittelpunkt abgebe, gegen Ende des vorigen Jahres den Prediger Beyer aus Paris berufen, als einen Mann, den seine bisherige Wirksamkeit für die erwähnten Zwecke ganz besonders geeignet erscheinen ließ. Derselbe, aus der Uckermark gebürtig, und hier in Berlin ordinirt, ist durch eigenthümliche Lebensführungen nach Paris gekommen, wo ihn das Elend und die geistliche Verlassenheit seiner zahlreichen Landsleute niederen Standes zu bleiben bestimmte. Er ist dort, im Havre und an anderen Orten bei der armen deutschen Bevölkerung Jahre lang als Seelsorger thätig gewesen, zuerst ganz frei und selbstständig, die letzten fünf Jahre aber zugleich im Dienste des Consistoriums zu Paris. Ueber die Erfolge seiner Thätigkeit haben die Jahresberichte der deutschen evangel. Gesellschaft zu Paris von Zeit zu Zeit Nachricht gegeben: ihm selber aber ist vor Kurzem von seinen lieben Deutschen in Paris ein besonderes Zeugniß herzlicher Dankbarkeit nachgesandt worden, und dies ist es, was gegenwärtige Mittheilung veranlaßt hat.

Es ist ein silberner, stark vergoldeter Pokal von außerordentlicher Schönheit und dem edelsten Styl, eben so einfach wie sinnig verziert. Die Hand des Künstlers, eines Berliners, der zu den ersten Goldarbeitern in Paris gehört, ist nicht von den gewöhnlichen Schönheitsrücksichten, noch von dem gegenwärtigen Modegeschmack geleitet worden: vielmehr hat er, wie er selbst zu den thätigsten Mitgliedern der deutschen Gemeinde gehört, in der ganzen Composition des Kunstwerks, ohne alle Ueberladung oder gesuchte Allegorie, die Gedanken und Gefühle anschaulich zu machen gewußt, mit welchen die Gemeindeglieder an den von ihnen geschiedenen geistlichen Freund zurückdenken und in denen sie mit ihm verbunden bleiben wollen. Den Werth der kostbaren Gabe erhöht, ja übertrifft der Brief, von welchem dieselbe begleitet war, den dem Vernehmen nach ein deutscher Tischlermeister im Namen der Uebrigen abgefaßt hat: so wäre er ein Beweis, wie die christl. Bildung des Herzens allem Anderen, was sonst Bildung heißt, erst die rechte Weihe giebt, ja es theilweise zu ersetzen im Stande ist. Wir können es uns nicht versagen, einige Stellen aus diesem Schreiben hier mitzutheilen, sie werden besser, als wir es vermöchten, alles Dasjenige aussprechen, was noch über das Geschenk zu sagen wäre.

„— Unsere Herzen haben heute einen Festtag, Ihnen, theurer Lehrer, Freund und Bruder, diesen Pokal als ein geringes Zeichen der Anerkennung Ihrer rastlosen, aufopfernden und uneigennützigen Thätigkeit unter uns, der Dankbarkeit und Liebe zu Ihnen, sowie des Wunsches fernerer Gemeinschaft, verehren zu können. Sie wissen es ja selber, daß bei aller natürlichen Undankbarkeit unserer Herzen, der Herr doch durch Ihren Dienst ein Feuer darin angezündet hat, durch welches sie je mehr und mehr erleuchtet und gereinigt, aber auch gereizt werden, Ihnen nächst Gott ihren herzlichen Dank darzubringen für die Treue und Unverdrossenheit, mit welcher Sie 10 Jahre lang unter uns das Wort gepredigt haben zur rechten Zeit und zur Unzeit, erweckt, ermahnt, getröstet und gestraft haben, wie wir es bedurften und verdienten. Möge Gott all den Saamen, welchen Sie hier ausgestreut, aufgehen und Früchte bringen lassen, zur Ehre Seines Namens, sowie zu Ihrer Freude! — — Sie haben hier unter uns vorzugsweise das Gebot des Herrn befolgt, den Armen das Evangelium zu predigen und sich herabzulassen zu den Niedrigen; und Sie haben es nicht blos dem Buchstaben nach gethan: Sie waren nicht nur ein unermüdlicher Prediger, sondern auch unser nächster Freund, liebster Bruder, theilnehmendster Rathgeber und Helfer, wo Sie konnten, im ganzen Sinne des Worts unser Seelsorger. — — Wenn irgend je, so ist dies ein Geschenk der Armen: wir, die wir so glücklich waren, mit der Besorgung und Einsammlung der Beiträge dazu beauftragt zu sein, können bezeugen, daß nichts vom Ueberfluß, sondern von der Nothdurft, ja Vieles von zuvor empfangenen Almosen gegeben ist, welche Gaben aber ihren Werth mehrentheils noch besonders durch die Zuvorkommenheit, Freiwilligkeit und viele rührenden Aeußerungen haben, mit welchen sie begleitet waren, welche wir Ihnen aus christlicher Bescheidenheit verschweigen müssen, obwohl es Ihnen mehr zur Demuth als zur Ueberhebung dienen würde; so wie wir überhaupt nicht zu fürchten haben, daß Sie sich dieses Zeugnisses überheben werden, sondern wissen, daß Sie darin nur eine Ursache sehen, vor dem Herrn sich zu demüthigen, der Sie zu seinem Knecht erwählt hat und dessen Segen Sie alle Früchte Ihrer Arbeit zuschreiben. — —

Wie überhaupt der Pokal und Kelch das Sinnbild der Gemeinschaft ist, so soll er auch hier dieselbe, sowohl der Freude als der Trübsal, Ihnen andeuten. So sollen die Epheuranken, welche ihn allenthalben umschlingen, insbesondere noch unsere Anhänglichkeit an Sie, wie unsere Verbindung unter einander abbilden, so wie die Verbindung Aller in dem Herrn. Möchten wir so unzertrennlich zusammenhalten unter einander und an dem Herrn, wie wir es in der Natur dieser Pflanze sehen! — Die Perlen unten an dem Fuße mögen Sie an die Thore des himmlischen Jerusalems erinnern, zu welchem wir alle eingehen sollen. — Die zwölf Edelsteine (sie sind ächt und von besonderer Schönheit), welche Sie auf dem Grunde sehen, sind dieselben, und rechts von Ihrem Namen an in derselben Ordnung, wie sie Offenb. Joh. 21, 19. 20. beschrieben stehen, und von welchen die Gründe des himmlischen Zion gebaut sein werden. — Die vier Köpfe aus dem Mittelalter mögen Ihnen sowohl Evangelisten als Kirchenväter oder Reformatoren repräsentiren. — Die Krone auf dem Deckel ist ein seine Jungen nährender und schützender Pelikan, der zur Zeit der Noth sich selbst für sie aufopfert, welches den Lehrer- und Predigerstand verbildet. Auf dem Bande, welches sich um das Nest des Pelikans schlingt und zu demselben gehört, stehen mehr oder minder erhaben die Namen der Gemeinden eingegraben, welche Sie durch Gottes Beistand entweder ins Dasein gebracht oder mehr und weniger regelmäßig und längere Zeit mit dem Worte des lebendigen Gottes bedient haben (es sind in Paris: Faubourg St. Antoine und St. Marcel, Kirche Billettes und der deutsche Verein; bei Paris: Corbeil und Puteaux; in der Normandie: Gisors, Bolbec, Havre)." —

Auf dem Fuße sind Sprüche der heil. Schrift eingeschrieben, aus denen gleichsam das Ganze emporwächst, und auf der untern Fläche des Fußes stehen die Namen Derer, die zu dem Geschenk beigetragen haben: es sind ihrer 93, Namen von Deutschen, Elsassern und Schweizern. —

Das Ganze aber ist eine überaus tröstliche Erfahrung davon, daß das einfache Wort der evangelischen Wahrheit auch unter den ungünstigsten Umständen nicht leer zurückkommt, wenn seine Verkündigung von aufopfernder Liebe begleitet ist.

Berlin, den 1. Febr. 1851. L. W.

Ein vormärzlicher Minister,

dies inconstitutionelle Wesen, verwerflich natürlich vor dem Richterstuhle der höheren Phrase, aber dennoch unleugbar ein historisches Etwas und ein nicht unwichtiges Glied einer „dahingeschwundenen Vergangenheit", hatte er das Privilegium, Hoch- und Landesverrath, Verfassungsbruch und was man sonst als Minister-Verbrechen aufzuführen beliebt, ungestraft und in Ruhe begehen zu dürfen? Schwerlich wird mehr als Einer so völlig dem Delirium des Constitutionalismus verfallen sein, um eine solche Frage mit Ja beantworten zu können. Verneint man sie aber, so wird man der ferneren Frage nicht auszuweichen vermögen: in welcher Weise vormals die Verantwortlichkeit der Minister gehandhabt sein würde? Zu unserer Freude fehlt es allerdings in der neueren Geschichte Preußens an einem praktischen Beispiel, doch beantwortet uns die Theorie die Frage leicht dahin: „Se. Majestät hätten, — nachdem die Cabinets-Justiz des Krückstocks aus der Mode gekommen — einen solchen pflichtvergessenen Minister seines Amtes entsetzt und ihn demnächst seinem ordentlichen Richter zur verdienten Bestrafung übergeben." Warum es nicht bei diesem guten alten Herkommen belassen, warum, nachdem man so eben „nach einer unabweislichen Forderung der Gerechtigkeit" den eximirten Gerichtsstand aufgehoben, einen neuen höchst sonderbaren eximirten Gerichtsstand für die Minister begründen? wo liegt das Bedürfniß und welches sind die Motive? Hält man die gewöhnlichen Gerichte nicht für unabhängig und intelligent genug? wir vermögen uns diesem Compliment gegen die sonst so gepriesene „dritte Macht" im Staate nicht anzuschließen; oder bedurfte man eines neuen Gesetzes, um das neu erfundene Verbrechen der Verfassungs-Verletzung sicher zu placiren? wo bleiben dann alle Die, welche nicht Minister sind, und doch auch die Verfassung beschworen haben? Oder sind die Vergehungen der Minister so verwickelter, delicater Art, daß es unvermeidlich ist, die Minister ihrem ordentlichen Richter zu entziehen? Warum trägt denn das fragliche Gesetz kein Bedenken, die Minister, sobald sie nicht mehr im Amte sind, wenigstens wegen Bestechung oder Verrath, nach den gemeinen Strafgesetzen und vor den gewöhnlichen Gerichten aburtheilen zu lassen? Oder reichen die gemeinen Strafgesetze nicht aus? warum verbessert man alsdann nicht diese, was man ja ohnehin vorhat, und vermeidet eine Special-Gesetzgebung, die sich mit der Gleichheit aller Preußen vor dem Gesetz so wenig verträgt? Oder hält man die Verfassung für ein eisernes Uebel und den Art. 61. für ein Heiligthum? Schwerlich, da man sich doch sonst schon nicht unerhebliche Eingriffe erlaubte. Ist aber in allem diesem der rechte Grund nicht zu finden, wo haben wir dann das treibende Motiv, die eigentliche „Kammer-Unruhe" zu suchen? Nicht in dem Streben nach Gerechtigkeit, denn diese muß auch in den gemeinen Strafgesetzen zu finden sein; nicht in einer gewissenhaften Verfassungstreue, man würde dann seine zärtliche Sorgfalt auch auf die Kammermitglieder und sonstige Links-Verletzer ausdehnen: wo man ausschließlich zu suchen hat und leicht finden wird, das ist in dem Verlangen, eine Handhabe für die Kammern zu gewinnen, die Minister des Königs, auch in den durch die gemeinen Strafgesetze nicht vorgesehenen Fällen aus dem Amte entfernen zu können, und zugleich unter einem wohlklingenden Namen ein Schiedsgericht für die Entscheidung der — leider fast in jedem Artikel verborgenen — Verfassungsstreitigkeiten zwischen Krone und Kammern zu etabliren.

Erste Kammer.

20ste Sitzung vom 11. Februar 1851. (Schluß.)

Bei der von uns schon erwähnten Debatte über das Amendement Kisker wegen der Zahl der Appellationsgerichte sprach, wie wir hier noch nachholen, der

Abg. v. Gerlach: Die Bemerkungen des Abg. Kisker nöthigen mich auf die Frage von der Aufhebung einiger Obergerichte einzugehen. Ich kann nicht zugestehen daß die kleineren Obergerichte als solche eine geringere Autorität als die größeren haben. Nicht von der Richterzahl hängt die Autorität der Gerichte ab. Sonst könnte es nicht vornehme Richter geben, die als Einzelrichter, wie z. B. in England, den höchsten Grad von Autorität genießen. Gerade die großen Obergerichte führen Uebelstände mit sich die in der Praxis täglich hervortreten, indem sie theils die Unterthanen zu enormen Reisen nöthigen, theils den Präsidenten die Aufsicht und den Collegien selbst die einheitliche Bewegung allzusehr erschweren. Die durch die Aufhebung zu erzielende Ersparniß kann nur sehr unbedeutend sein. Mit den Verhältnissen der übrigen Obergerichte, deren Aufhebung in Frage steht, bin ich nicht hinlänglich bekannt. Halberstadt aber würde durch die Aufhebung ökonomisch und vielleicht auch politisch und moralisch ruinirt werden. Ich muß mich auf das Entschiedenste dagegen erklären daß dieser Stadt die seit einem Jahrtausend der Mittelpunkt eines Bisthums und respective Fürstenthums gewesen ist und ähnliche Behörden in ihrem Schooße immer gehabt hat, daß dieser bedeutenden Stadt in Folge der neuesten Umwälzungen ihr Obergericht entzogen werde, wovon überdies die noch weiter getriebene Vergrößerung des schon übergroßen Obergerichts zu Naumburg die nothwendige und für die Rechtspflege sehr schädliche Folge sein würde. —

Wir haben schon gemeldet, daß das Amendement Kisker hierauf verworfen wurde. Bei dem schon erwähnten Amendement Brüggemann, die „Appellationsgerichte" künftig „Obergerichte" zu nennen, sprach der

Abg. v. Gerlach: Mein gestern verworfenes Amendement ist nach kurzem Todesschlafe heute wieder erstanden. In dem Amendement Brüggemann, welches unsere Obergerichte „Obergerichte" und nicht „Appellationsgerichte" nennen will, erkenne ich das meinige wieder. Denn die schwerfälligen Sylben: „Landes" gebe ich gern auf. Etwas mehr gegürtet, etwas marschfertiger möchte ich sagen, müssen unsere Institutionen werden, wenn sie mit der raschen Zeit fortschreiten wollen. So mögen denn auch die Oberlandesgerichte diese lange Schleppe sich abschneiden lassen.

Ich habe mich gefreut, gestern auf Veranlassung meines Amendements eine Lobrede auf das Mittelalter aus dem Munde eines Gliedes der Linken zu hören. Diese Lobrede hat meine Hoffnung belebt daß wir uns über die Begriffe Rückschritt und Fortschritt, die noch vor wenigen Tagen hier einige Verwirrung anrichteten, noch verständigen und, Rechte und Linke Hand in Hand, den Weg des Fortschritts der zugleich Rückschritt ist wandeln werden. Ich kann übrigens den Abgeordneten Schnaase dahin beruhigen daß dieses Amendement keine Tendenz hat der mittelalterlichen Chevalerie oder Scholastik, oder der gothischen Baukunst, — auch nicht der französischen, — irgend Abbruch zu thun und daß es auch der Restauration des Hauses Bourbon, welche wie ich mich gefreut habe zu hören, der Herr Abgeordnete herbeiwünscht, und selbst der des Hauses Orleans nicht entgegen tritt.

Das Amendement hat eine praktisch-politische Bedeutung. Diese erhellt schon aus dem ungewöhnlichen Interesse welches beide Seiten des Hauses daran nehmen und aus dem Umstande daß über demselben das Haus in dieselben Parteien zerfällt, wie bei den wichtigsten politischen Fragen. Die allzu nahe Berührung mit dem revolutionairen Frankreich und die Abhängigkeit von diesem Frankreich ist es, die das Amendement vermeiden will. Vom Appellhofe in Köln, also mittelbar aus Frankreich, kommt die Benennung Appellationsgericht zu uns herüber. Sie bezeichnet diejenige obergerichtliche Competenz, welche die Anhänger des rheinisch-französischen Wesens allein wollen bestehen lassen; sie verschweigt diejenige obergerichtliche Competenz die sie aufheben wollen. Es ist also hier der Grund-Charakter der französischen Justiz einer- und der der deutschen andererseits in Frage.

Daß 1789, daß selbst 1830 noch die französisch-revolutionairen Muster reizen konnten, das verstehe ich. Daß sie aber jetzt noch Beifall finden, nachdem blos durch die revolutionairen Experimente im Innern diese alte mächtige Monarchie in einen Zustand jammerhafter Auflösung gerathen ist, die das Mitleid der Christenheit erregt, das finde ich erstaunlich.

Es ist nicht unwichtig sondern sehr wichtig daß der Unterthan seine Obrigkeiten mit solchen Namen nennt die er aussprechen und verstehen kann und die ihr wahres Wesen richtig und populair bezeichnen.

Gegen die weise Maaßregel der Herstellung des Namens des Kammer-Gerichts, welches nicht blos eine ehrwürdige Geschichte hat, sondern auch eine ehrwürdige Mythologie, hat keine Stimme sich erhoben. Aber dieser Name würde, vereinzelt und rings umgeben von Namen die den französischen Geist athmen, eine bloße Antiquität sein und nicht darauf, Antiquitäten aufzubewahren, sondern darauf, Institutionen zu erhalten, sollte es uns ankommen.

Obergericht ist eine Benennung, die auch früher schon gebraucht worden ist, wie man dies durch das Beispiel des altmärkischen Obergerichts nachgewiesen hat, und die Benennung Obertribunal paßt zu der Benennung Obergericht ganz eben so gut wie zu der Benennung Oberlandesgericht neben welcher letzteren die Benennung Obertribunal viele Jahre lang bestanden hat.

Ich empfehle Ihnen aus diesen Gründen die Annahme des Amendements Brüggemann.

Abg. Hansemann. In Celle bestände auch ein „Appellationsgericht", der Name brauchte also nicht aus Frankreich entlehnt zu sein.

Abg. Strohn (gegen das Amendement). Man solle sich nicht noch lange um Nomenklaturen streiten.

Abg. v. Gerlach berichtigt den Abg. Hansemann thatsächlich dahin, daß die Benennung Appellationsgericht mit der wir es hier zu thun haben, nicht aus Celle, wenngleich daselbst auch ein Appellationsgericht ist, sondern aus Köln und Frankreich zu uns gekommen ist.

Der Justizminister. Wäre die alte Bezeichnung „Oberlandesgericht" in der Verordnung vom 2. Jan. 1849 beibehalten worden, so würde ich durchaus nichts dagegen haben; da aber die Bezeichnung „Appellations-Gericht" schon seit 2 Jahren eingeführt ist und diese Terminologie überall im Lande Geltung gefunden hat, so muß auch ich mich gegen die Benennung „Obergericht" erklären. Noch will ich bemerken, daß, wenn wirklich bei dieser Bezeichnung „Appellationsgericht" ein französisches Muster vorgelegen hätte, dann diese Gerichte den Namen „Appellationsgerichtshöfe" erhalten haben müßten.

Nachdem sich noch der Referent in witzelnder Weise gegen das Amendement Brüggemann erklärt, wird zur namentlichen Abstimmung über dasselbe geschritten und das Amendement mit 61 gegen 57 Stimmen angenommen. (Dagegen stimmten u. A. der Justizminister, die Abg. Bode, Costenoble, Goltdammer, Grein, Schmückert, Seeger ꝛc.)

Der §. wird hierauf angenommen.

Die Kammer geht zur Berathung der §§. 27 u. 28 über. Ein dazu vom Abg. Kisker eingebrachtes Amendement, sich auf die baldige Vorlegung eines Organisationsgesetzes für das Obertribunal beziehend, wird von ihm zurückgezogen auf die Bemerkung des Justizministers, daß dies in den nächstzusammentretenden Kammern geschehen solle, für jetzt aber noch nicht möglich sei, da erst die Einheit des materiellen Strafrechts abgewartet werden müsse.

Die unwichtigeren §§. 27, 28, 29, 30, 31, 32, sowie die zu diesem letzteren §. gestellten Zusätze, werden ohne Diskussion angenommen, ebenso die §§. 33 u. 34.

Die Diskussion über §. 35 wird vorläufig ausgesetzt, da die Kommission wegen des gestern ihr vom Minister übergebenen Gutachtens des Ober-Tribunals mit ihrer Berathung noch nicht zu Ende gekommen ist.

§. 36 wird ohne Diskussion angenommen.

Schluß der Sitzung um 2½ Uhr. — Nächste Sitzung: Mittwoch um 12 Uhr. — Tages-Ordnung: Fortsetzung und wahrscheinlich Schluß der heutigen.

Zweite Kammer.

Sitzung vom 11. Februar. (Schluß.) Berathung über das Einkommensteuer-Gesetz. Nach dem Abg. Claessen spricht der Abg. Schulenburg und bemüht sich nachzuweisen, daß die Annahme des Gesetzes im allgemeinem Interesse liege: Ich erkläre mich für die Beibehaltung der §§. 1 und 2, da hierdurch wenigstens ein Schritt vorwärts gethan wird, um den bisherigen schroffen Widerspruch zu heben, der sich zwischen der Besteuerung der Unbemittelten und der zu geringen Belastung der Reicheren herausgestellt hat.

Abg. Winzler. Ich halte dies Gesetz für eins der wichtigsten, da ich fest überzeugt bin, daß hierbei die Regierung gewiß unser Bestes will, nämlich unser Geld! Ich stelle mir den Staatskörper wie unseren eignen Körper vor, und was zur Erhaltung desselben für Funktionen nöthig sind, wissen wir selbst. (Die Heiterkeit der Kammer hat dermaßen überhand genommen, daß man nur noch Bruchstücke der oratorischen Späße zu verstehen im Stande ist.) Der Redner fährt fort: Jetzt, meine Herren! will ich zum Ernst zurückkehren! (Lachen und Bravo.) Meiner Meinung nach, sind in diesem Gesetz-Entwurf die Grundsätze nicht so konsequent durchgeführt, wie in dem vorjährigen. Ich vermisse die Prinzipien einer gerechten Besteuerung in dem vorliegenden Gesetze, namentlich die Verordnung vom 3. November 1838, in welcher die Besteuerung der Eisenbahnen versprochen wurde, und dann auch die Regulirung der Steuer für das gewisse und ungewisse Einkommen. Das Gewerbegesetz belastet schon hinlänglich den Anfänger, und nun will man auch noch das Gewerbe selbst belasten. Tragen wollen wir alle, was uns auferlegt wird, aber nach Recht und Gerechtigkeit. Bei der Specialdiscussion werde ich mich noch näher auslassen. —

Abg. v. Patow (für den Entwurf.) Abweichend von meiner vorjährigen Abstimmung werde ich nicht für die gänzliche Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer stimmen; ich empfehle aber die Annahme des Gesetzes auch mit seinen Mängeln, die zu beseitigen, wir auch noch später Gelegenheit haben werden. Ich bin dem v. Vincke'schen Amendement nicht entgegen, wünsche aber demselben mein Unter-Amendement hinzugefügt zu sehen, nemlich „die Steuer auf den Weizen von 20 auf 12 und die auf Roggen von 5 auf 3 Silbergroschen herabzusetzen."

Abg. v. Vincke. Wenn der Abgeordnete von Berlin (Ohm) von ungeheuern, uns theuer zu stehen kommenden Errungenschaften gesprochen, so weiß ich eigentlich nicht, was er damit gemeint hat, ausgenommen er hätte etwa die gegenwärtige Regierung Sr. Majestät als eine dieser Errungenschaften bezeichnen wollen. — Auch dem Mitgliede von Kalau (Winzler) muß ich entgegen treten, wenn er nach seiner Anschauung Geld als unser Bestes bezeichnete. Nicht das Geld ist unser Bestes, sondern die Ehre des Landes, die durch eine der jetzigen entgegengesetzte Politik hätte gewahrt werden sollen. — Nicht die reiche, sondern die ärmere Volksklasse ist es, die am schmerzlichsten von unserer Mahl- und Schlachtsteuer betroffen wird, die nicht ahnt, daß ihr tägliches Brod durch die Besteuerung vertheuert wird, sondern in ihrer Unwissenheit deswegen die Bäcker anklagt. — Die Regierung erzieht durch diese Mahl- und Schlachtsteuer ein Proletariat, ein nicht nur für Berlin, sondern für das ganze Land gefährliches, wie wir dies in den letzten Jahren erkennen gelernt haben. Darum wünsche ich, daß diese Mahl- und Schlachtsteuer sobald als möglich „aus der Welt geschafft werde." — Ich halte die neue Steuer für keine progressive, als welche sie von Vorrednern bezeichnet wurde, da ich nirgend angedeutet finde, daß mit dem höheren Einkommen auch die Steuer-Prozente gesteigert werden. Ein Maximum von 600 Thalern Steuer ist festgestellt, und doch giebt es nicht nur in unserem Lande, sondern auch gewiß in dieser Kammer Personen, die ein Einkommen von mehr als 20,000 Thalern besitzen, daß diese mit einem höheren Steuerbeitrag belegt werden müssen, als mit dem unbillig als zu klein angesetzten Maximum von 600 Thalern, darauf werde ich noch später hinzuweisen Gelegenheit haben. — In Bezug auf mein Amendement bemerke ich, wie ich „äußerlich" vernommen habe, daß der Stadt Berlin sogar 50 Prozent von der Mahl- und Schlachtsteuer für die Communalbedürfnisse zugewiesen werden. Da so viel erzählt wird, was wahr und nicht wahr ist, so hielte ich es für wünschenswerth, darüber eine Aufklärung zu erhalten, da wir der Stadt Berlin sogar schon die Constabler umsonst gewähren.

Da noch mehrere Redner vorgemerkt sind, so schlägt der Präsident vor, die weitern Reden auf die nächste Sitzung zu vertagen und für heute die Sitzung zu schließen. — Bei diesem Vorschlag beginnen die Tribünen mit großem Geräusch sich zu leeren. — Die Kammer verlangt Fortsetzung der Debatte und es gelangt der Abg. Lensing zum Worte.

Abg. Lensing vertritt sein Amendement: „Die Kammer wolle beschließen, daß in dem Verzeichniß der Städte, in welchen die Mahl- und Schlachtsteuer zu erheben ist, die Stadt Emmerich gestrichen werde." — Das Geräusch auf den sich immer mehr leerenden Tribünen nimmt, trotz der wiederholt gebrauchten Glocke des Präsidenten, zu. Hiermit schließt um 3½ Uhr die Sitzung und wird die nächste zum folgenden Tage, den 12. d. M., Mittags 12 Uhr, anberaumt. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über den in Rede stehenden Gesetzentwurf.

Die erste und zweite Kammer hatten heute (am 12.) Fortsetzung der obigen Debatten, die wir des Zusammenhangs wegen, da die Sitzungen beim Schluß des Blattes noch fortdauerten, morgen geben werden.

Deutschland.

☐ Berlin, 12. Febr. Die beiden deutschen Großmächte haben das Kronenwerk von Rendsburg den Dänen übergeben. Das betreffende Gebiet ist bekanntlich streitig, und allein schon die politischen Gründe, gewisse öffentliche Rücksichten hätten die beiden Bundesmächte abhalten sollen, vor ausgemachter Sache dem einen der streitenden Theile Einräumungen zu machen. Wir haben schon früher ausgeführt, weshalb das Kronenwerk von Bundestruppen besetzt werden müsse, und die Haltung der officiösen Presse ließ vermuthen, daß auch auf Seiten der Regierungen kein anderer Entschluß gefaßt worden sei. Um so überraschender kam die Thatsache der dänischen Besetzung, und es dürfte unserer Meinung nach an der Zeit sein, daß die ministeriellen Blätter ihr Schweigen brächen und dem erstaunten Publikum einige Aufklärungen über die Motive gäben, welche die Regierungen von Preußen und Oesterreich bewegen konnten, vorzeitige Zugeständnisse an Dänemark zu machen.

— Die „Hamburger Börsenhalle" bringt in ihrer Nummer vom Montag, 10. Februar, folgenden Artikel aus Berlin: „Nicht ohne Besorgniß haben die Freunde des Vaterlandes die frivole Art und Weise bemerkt, mit welcher die Partei der „Neuen Preußischen Zeitung" bisher die Verfassung und alle Diejenigen, welche an eine Verwirklichung derselben glaubten, zu discreditiren suchte. Jene jesuitischen Deductionen von der Gültigkeit und Zulänglichkeit des Eides auf die Verfassung, jene phrasenreichen Versicherungen von der Heilighaltung des Rechts, soweit es nämlich die Vorrechte des Junkerthums einschließt, und endlich jene unerhörte Heuchelei von christlicher Liebe und Milde, die diese Partei nicht abhält, die raffinirtesten Bosheiten, Lügen und Verläumdungen tagtäglich über ihre Mitchristen in die Welt zu senden: diese offenkundigen Thatsachen zeigten, welcher tiefen moralischen Versunkenheit eine Partei verfallen ist, deren Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten des Vaterlandes man bereits überall erkennen wollte. Noch sind wir aber nicht an diesem Abgrunde angelangt. Die bisherige Stellung des Ministeriums zu den Kammern ließ Vieles befürchten, ein Conflikt schien unvermeidlich; ihm wäre eine Auflösung der Kammern und damit Zustände gefolgt, die mit dem Buchstaben und Geiste der Verfassung unverträglich sein mußten. Aus gut unterrichteter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Theorieen der Kreuzzeitungs-Partei an höchster Stelle sehr mißfällig bemerkt worden sind und daß sie gerade die entgegengesetzte Wirkung, als die beabsichtigte, hervorgerufen haben. Se. Maj. der König will ausdrücklich, daß die Verfassung ihrem Buchstaben und Geiste nach aufrecht erhalten und ausgeführt werde, und will nicht, daß man einer Opposition in den Kammern die Auflösung derselben entgegenstelle. Das Ministerium, dem man bisher eine Schwenkung nach rechts zutraute, wird in der Dienstags-Sitzung der zweiten Kammer Erklärungen abgeben, die alle Besorgnisse auf eine Verletzung oder Mißachtung der Verfassung beseitigen werden."

Indem wir diesen geistvollen Artikel vollständig unserem Publikum zur Unterhaltung mittheilen, fügen wir nur folgende kaum nöthige Bemerkungen bei. Erstens sind wir uns bewußt, die Frage von dem Verfassungseide in einem Sinne behandelt zu haben, daß wir keine Vertheidigung gegen Phrasen, wie die vorstehenden, anzuwenden brauchen. Zweitens waren wir es, welche von Anfang an auf die Unzweckmäßigkeit und gänzliche Entbehrlichkeit einer Kammerauflösung hinwiesen, während unsere politischen Gegner von der Linken durch ihr ganzes ungebärdiges Auftreten nur zu deutlich verriethen, wie erwünscht ihnen eine derartige Maßregel gekommen wäre; sie verhehlen ihren Wunsch übrigens auch durchaus nicht. Drittens haben wir wohl hinlänglich unsere Unabhängigkeit nach allen Seiten hin an den Tag gelegt, um nicht in den Verdacht zu kommen, uns durch Inspirationen leiten zu lassen. Endlich bemerken wir auf die Angabe, daß am Dienstag die ministeriellen Erklärungen gegen unsere Partei erfolgen sollten, daß gestern bekanntlich keine „Erklärungen" erfolgt sind, und heute ist — Mittwoch!

— Se. Majestät der König haben sich gestern früh mit einem Extrazuge um 10 Uhr in Begleitung des Prinzen Albert von Sachsen K. H. nach Potsdam begeben und gegen 11 Uhr im Lustgarten das 3. Dragoner-Regiment (früher Neumärkisches) besichtigt. Um 12 Uhr war Dejeuner, zu dem die Stabs-Offiziere und Escadrons-Chefs des Regiments befohlen waren. Se. Maj. haben hierauf einen längeren Spaziergang durch die Gärten von Sans-Souci gemacht und sind um 5 Uhr zurückgefahren, um im Berliner Schlosse auf einige Zeit Allerhöchstihre Residenz zu nehmen. Ihre Majestät die Königin waren kurz vorher aus Charlottenburg in Berlin eingetroffen.

Se. Maj. nahmen hierauf Vortrag des Minister-Präsidenten an und fuhren später in das Opernhaus, wohin Ihre Majestät die Königin in Begleitung des Prinzen Albert v. Sachsen K. H. Sich schon gegen 7 Uhr begeben hatten.

Nach Beendigung der Vorstellung erschienen Se. Maj. der König bei dem Feste, das der Minister-Präsident an diesem Abende gab, und verweilten daselbst einige Zeit. Auch die Königlichen Prinzen und Prinz Albert von Sachsen K. H. waren bei dem Feste anwesend.

— Die Zusammenkunft des Herrn Ministerpräsidenten v. Manteuffel und des Fürsten Schwarzenburg in Dresden wird in den nächsten Tagen stattfinden.

— Die Fr. S.-Z. meldet: Wenn auch die Bundesmilitair-Angelegenheiten fortwährend Gegenstand der sorgfältigsten Erwägungen sind, so können wir doch versichern, daß über die Personen, welche diese zu leiten, noch gar keine Verhandlung gepflogen worden, und daß die Zeitungsberichte, welche bald den Erzherzog Albrecht, bald einen preußischen Prinzen nennen, daher verfrüht sind. In Betreff des Vorsitzes bei der künftigen Bundesgewalt, worüber die Blätter auch mancherlei enthalten, ist aber noch gar kein Antrag in der Ministerconferenz gestellt worden.

— Die bereits vor einiger Zeit von uns als bevorstehend gemeldeten Ernennungen in den höheren Verwaltungs-Stellen sind, dem Vernehmen nach, nunmehr erfolgt. Der bisherige Reg.-Vicepräsident in Königsberg, Frh. v. Manteuffel, ist zum Regierungs-Chef-Präsidenten in Frankfurt a. O.; der Ober-Regierungsrath v. Byern in Magdeburg zum Vicepräsidenten in Königsberg; der bisherige Regierungspräsident v. Wedell in Stralsund zum Regierungspräsidenten in Merseburg und der Ober-Regierungsrath von Senden in Cöslin zum Regierungspräsidenten in Stralsund ernannt worden. Die Ernennung des Regierungs-Chef-Präsidenten in Liegnitz scheint noch vorbehalten zu sein.

— Das Gerücht von einer Zurücknahme des neuen Preßgesetz-Entwurfes Seitens der Regierung dürfte ungegründet sein, indem erst noch an den letzten Abenden in der ersten Kammer der Referent der betreffenden Commission derselben den Schlußbericht in Gegenwart der Regierungs-Commissarien vorgelesen und deren Billigung entgegen genommen hat.

— Die Central-Commission der zweiten Kammer für den Vinckeschen Antrag besteht aus den Herren Bauer, von Holzbrink, Falk, v. Richtscheid, v. Parpart, Arnim-Boitzenburg und v. Bodelschwingh (Hagen).

— (N.-Z.) Es sollen die Summen, welche in den beiden gestern erwähnten Gesetzentwürfen wegen der Posen-Breslauer Bahn und der Rheinbrücke von den Kammern werden gefordert werden, sich auf ungefähr 10 Millionen Thaler belaufen.

— In der zweiten Kammer ist die Berathung der Commission über den Strafgesetz-Entwurf vollendet. Die C. C. folgert nach den Resultaten der Commissions-Berathung auf eine fast unveränderte Annahme des Regierungs-Entwurfes.

— Hiesige Blätter enthalten Folgendes: In einem vor Kurzem an das königl. Revisionscollegium für Landeskultursachen zur Entscheidung gelangten Ablösungsprozeß kam eine in dem Ablösungsgesetz vom 2. März v. J. vorhandene Lücke zur Sprache. Jenes Gesetz hebt nämlich unter den ohne Entschädigung abzulösenden Berechtigungen sub. Nr. 6. „alle in Beziehung auf die Jagd obliegenden Dienste und Leistungen" auf. Das Gesetz hat es nun unentschieden gelassen, ob unter dem Ausdruck „Leistungen" auch Abgaben oder nur Dienste zu verstehen sind, die mit einem Gewähren von Vortheilen, z. B. Fütterung u. dergl. verbunden, zu verstehen sind. In den Gesetzen werden die Ausdrücke „Abgaben, Dienste und Leistungen" häufig zur Bezeichnung ganz verschiedener Verpflichtungen neben einander gebraucht und nicht selten einander entgegengesetzt. Das Revisions-Collegium hat indeß aus dem Motiv der betreffenden Bestimmung des Gesetzes und dem Gange der Agrar-Gesetzgebung in ihren einzelnen Stadien die wichtige Entscheidung hergeleitet, daß auch alle Jagdabgaben als aufgehoben zu betrachten sind. Bei Abfassung des Erkenntnisses hat das Collegium auch die stenographischen Berichte der National-versammlung und der beiden Kammern durchgängig berücksichtigt.

— Zu den Anträgen, durch welche die Rechte der ersten Kammer bestrebt ist, den um ihre Stellen gebrachten Patrimonialrichtern eine Entschädigung zu erwirken, gehört auch folgender:

Die Kammer wolle beschließen:

Dem 1. Alinea des §. 37. folgenden Zusatz zu geben: „Besonders befähigte Individuen unter den Patrimonial-Richtern können auch ohne Ablegung der großen Staatsprüfung zu Direktoren der Kreisgerichte ernannt werden." Berlin, den 11. Februar 1851. v. Manteuffel. (Antragsteller.) v. Gerlach. Graf Redern. Graf Schlieffen. v. Katte. Heinrich LXXIV. Fürst Reuß. v. Meding. Müller. Humbert. Freiherr v. Buddenbrock (Lüben). v. Ritz-Lichtenow. Unverricht. Freiherr v. Gaffron. Küpfer. Graf v. d. Schulenburg. Meyer. du Vignau. Graf zu Dohna. Graf v. Helldorf. Frhr. v. Buddenbrock (Meseritz). v. Elsner. v. Witzleben. Graf Schweinitz. v. Hertefeld. Dr. Klee. v. Trotha. Graf v. Zech-Burkersrode. Dr. Cottenet. Saegert. v. Ploetz.

— Die Commission der ersten Kammer „zur Erwägung des Antrags des Abg. Freiherrn v. Arnim", betreffend „die Schleswig-Holsteinschen Angelegenheiten," hat unterm 10. d. M. ihren Bericht erstattet. Sie trägt darauf an, „über den Antrag in seinen beiden Theilen zur Tagesordnung überzugehen." Berichterstatter ist der Abg. Stahl.

— Die Commission der ersten Kammer zur Erwägung des Antrags des Abgeordneten Dr. Klee, die Uebernahme des Baues der Eisenbahn von Posen nach Breslau auf Kosten des Staates und die unverzügliche Ausführung dieses Baues betreffend, besteht aus den Mitgliedern: v. Buddenbrock (Meseritz), Graf v. Itzenplitz, Rothe, Graf v. Schaffgotsch, Graf v. Schlieffen, Degenkolb, v. Thielemann, Frhr. v. Seydlitz, Küpfer, v. Ritz.

— Das Centrum der zweiten Kammer, die sogenannte Partei Bodelschwingh-Geppert, besteht nach dem gedruckten Verzeichniß der Fractions-Mitglieder aus folgenden Abgeordneten, die freilich in ihren politischen Ansichten wohl noch vielfach auseinandergehen.

1) Bauer, Geh. Rev.-Rath, 2) Becker, Kreisrichter, 3) Dr. Behn, Regier.- und Medicinalrath, 4) Bergmann, Bürgermeister, 5) Berndt, Stadt-Syndicus, 6) Birschel, Gutsbesitzer, 7) v. Bismark, Deichhauptmann, 8) v. Bodelschwingh, Minister, 9) v. Bodelschwingh, Ober-Regier.-Rath, 10) Böcker, Kaufmann, 11) Bonseri, Präsident, 12) Bothe, Scholtiseibesitzer, 13) Breithaupt (Havelberg), Justizrath, 14) Büchtemann, Ober-Staatsanwalt, 15) Graf Busche-Kessell, 16) Boltz, Regier.-Rath, 17) Christiani, Gutsbesitzer, 18) Diethold, Bürgermeister, 19) Dürre, Rechtsanwalt, 20) Elwanger, Ober-Regier.-Rath, 21) Freiherr v. Ende, Landrath, 22) Engel, Kreisger.-Rath, 23) Erbreich, Ober-Bergrath, 24) v. Eynern jun., 25) Dr. Falk, Gutsbesitzer, 26) v. Flemming, Gutsbesitzer, 27) v. Fock, Ober-Regier.-Rath, 28) Förster, Landrath, 29) Gamet, Stadtältester, 30) Geppert, Justizrath, 31) v. Görtz, Justizrath, 32) Grundmann, Hütten-Director, 33) Hahndorff, Staatsanwalt, 34) Hannemann, Gutsbesitzer, 35) Hartmann, Kreisgerichts-Director, 36) Haupt, Kaufmann, 37) von Hippel, Landrath, 38) Hoffmeyer, Gutsbesitzer, 39) v. Holzbrinck (Altena), Landrath, 40) v. Holzbrinck (Siegen), Landrath, 41) v. Kölichen, Justizrath, 42) Körner, Justizrath, 43) v. Kries, Professor, 44) Landfermann, Regie-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 12. Februar 1851.

— Fremdenverkehr. British-Hotel. Baron v. Hardenberg-Schleben aus Potsdam; v. Roßwedi, Hauptmann und Adjutant bei der 3. Division, aus Stettin.

(Angekommen.) Bues, K. österr. Rittmeister, aus Wien; Fürst und Fürstin v. Pleß aus Pleß; v. Stechow, Rittergutsbesitzer, aus Kotzen; v. Roy, Gutsbesitzer, aus Bromberg; v. Amberg, Finanz-Direktor u. Geh. Legationsrath, aus Braunschweig; v. Thiele, Kammerherr und Legations-Rath, aus Frankfurt a. M.; Graf v. Sponneck, Königl. dänischer Finanz-Minister, und v. Sick, Kammerherr, aus Kopenhagen; v. Rochow, Rittergutsbesitzer, aus Golzow; v. Krakow, Gutsbesitzer aus Breslau; Graf v. Schmettow, Oberstlieut. und Rittergutsbesitzer, aus Brauchitschdorf; v. Bredow, Landrath a. D., aus Landin; v. Bagewitz, Gutsbesitzer, aus Bergen; v. Arnim, Rittmeister a. D., aus Alt-Temmen; v. Esebeck, General-Lieut. a. D., aus Peissen.

H. Dem Vernehmen nach wird die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften in hiesiger Residenz bis zum 3. März dauern. In gewissen Kreisen scheint man wirklich zu fühlen, welchen hohen Gnadenbeweis Ihre Majestäten der Stadt Berlin durch Allerhöchstihren Aufenthalt hier geben, einen Gnadenbeweis, den die Stadt vorzugsweise dem gegenwärtigen Ministerium zu danken haben dürfte.

— H. Die gestrige Soiree des Herrn Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel Excellenz war unstreitig die glänzendste in dieser Saison. Se. Maj. der König geruhten dieselbe mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren — eine Gnade, die um so bemerkenswerther ist, als Se. Maj. der König seit Jahren keine öffentliche Gesellschaft eines Ministers besucht haben, und am gestrigen Abend nicht Ball, sondern nur gewöhnlicher Empfang bei Sr. Excellenz war. Neben Sr. Maj. dem Könige bemerkten wir Se. Königliche H. den Prinzen Albert von Sachsen und von den Mitgliedern unseres hohen Königlichen Hauses JJ. KK. HH. den Prinzen von Preußen, zum ersten Male, den Prinzen Carl, den Prinzen Friedrich und Höchstdessen Sohn, den Prinzen Georg. Das diplomatische Corps war fast vollzählig zugegen, die Armee, die hohe Verwaltung, die Justiz und die Legislatur ebenso glänzend als zahlreich vertreten.

— † Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden Höchstsich schon am nächsten Sonnabend auf längere Zeit nach der Rheinprovinz begeben.

—: Die 2te Jäger-Abtheilung (Greifswald), die in der Potsdamer Straße, Alt- und Neu-Schöneberg einquartiert war, marschirt heute nach ihrer alten Garnison zurück.

—† Die Pionier-Abtheilungen, welche bei Artlenburg die Brücke über die Elbe geschlagen, sind mit dem dazu gehörigen großen Train, den Pontons ꝛc. (50 Wagen) gestern wieder zurückgekehrt.

Dieselben passirten außerhalb Berlins von Zehlendorf am Neuen Schiffahrts-Kanal entlang nach Falkenberg und wurden vom General-Lieutenant Brese besichtigt.

— Bei dem 3. Dragoner-Regiment, das S. M. der König gestern im Lustgarten zu Potsdam besichtigten, steht ein Wachtmeister, der bereits 51 Jahre im Regimente dient. Sein Vater hatte auch im Regimente gestanden, und zwar 45 Jahre gedient. Se. Maj. der König ließen den alten würdigen Mann im Schlosse speisen, nach dem Dejeuner zu Sich rufen und beschenkten ihn mit 50 Thalern.

— E. Dem geehrten schlesischen Geburtstagskinde vom 11. Februar mit herzlichem Glückwunsch die ganz ergebenste Nachricht, daß die Feier des Tages en famille gestern bestens stattgefunden hat.

— † Kürzlich wurde in hiesigen Blättern mehrfach eines hiesigen geheimnißvollen Gefangenen erwähnt. Wir zogen aus Gründen vor, diese Gerüchte nicht zu wiederholen, lassen aber jetzt die nachstehende Mittheilung der heutigen Allg. Gerichts-Zeitung folgen:

„In den hiesigen Stadtvoigteigefängnissen befindet sich seit Langem ein Mann, der über seine Person einen undurchdringlichen Schleier zu decken sucht. Er war in einer fremden Offiziers-Uniform, deren Vaterland Niemand kannte, wegen Legitimationslosigkeit verhaftet worden, und hatte bei seiner Vernehmung eine so bedeutende Bildung, ein so feines Benehmen gezeigt, daß seine Angabe, er sei der Schuhmacher Lehmann, sogleich als unwahr erkannt wurde, da, wenn es sich auch nicht bestreiten läßt, daß Handwerker eine sehr gute gesellschaftliche Bildung besitzen können, der Inhaftirte diese doch in einem Maaße zeigte, wie sie nur der stete Umgang mit der feinen Welt giebt. Bei ihm wurden außer einigen Schriften politischen, jedoch nicht verbrecherischen Inhalts, nur wenige mit Zeichenschrift geschriebene Papiere gefunden, die nicht zu entziffern waren. Nachdem man lange vergeblich nach dem wahren Stand des Verhafteten geforscht hat, sind jetzt plötzlich Aufklärungen darüber geworden. Er soll danach ein von österr. Behörden wegen seiner Betheiligung an den Wiener Aufständen verfolgter Flüchtling und die von ihm getragene Uniform eine kroatische sein. Nach eben diesen Ermittelungen ist der angebliche Schuhmacher Lehmann ein von Mazzini, als Haupt der demokratischen Centralisation in London, beglaubigter Abgesandter, der für die Republik in Deutschland und den österr. Kronstaaten Propaganda machen sollte. Die bei ihm gefundenen Schriften sollen sich durch die früher durch eine hiesige Zeitung bekannt gemachte Zeichenschrift ziemlich gut lösen lassen. Wir bemerken übrigens ausdrücklich, daß dies alles nur Combinationen sind, die erst durch eine Recognition des Verhafteten Seitens der ihn in Oesterreich kennenden Personen zur Gewißheit zu werden vermögen."

— Vor dem Schwurgerichte wurde heute zuerst gegen den Handelsmann Friedeberg aus Liebenwalde verhandelt, der sich gegen mehrere Soldaten ehrenrührige Aeußerungen über die Person Sr. Majestät des Königs erlaubt hatte. Die Verhandlung mußte wegen mangelnder Zeugen vertagt werden. Eine zweite gegen den Stadtrath Möniger, welcher des Preßvergehens angeklagt war, wurde im Wege des Contumacialverfahrens geführt, da der Angeklagte nicht erschienen war. Er wurde übereinstimmend mit dem Antrage des Staatsanwalts zu einem Monat Gefängnißstrafe, so wie in die Kosten, verurtheilt.

— Der Hof-Schuhmachermeister Anderssen, Stechbahn Nr. 3, der die amerikanische Methode, Stiefel mit Holzstiften zu nähen, im Jahre 1841 zuerst hier einführte und in der Gewerbe-Ausstellung von 1844 einen Preis erhielt, hat jetzt für die Londoner Ausstellung Stiefeln jeder Art verfertigt, welche dem Publikum zur Ansicht geboten sind. Die Arbeiten sind von höchster Eleganz. Besondere Beachtung verdient ein Paar Morgenschuhe mit Goldstickerei, welche neben den Insignien unseres Königshauses den Namenszug Sr. Maj. des Königs enthält.

—† In dem Lokal der hiesigen „Turn-Gemeinde" fand am Sonntag zwischen 11 und 1 Uhr ein großes Schauturnen statt, zu dem sich eine große Anzahl Zuschauer und Zuschauerinnen eingefunden hatten. Diese Turn-Gemeinde trat im April 1848 zusammen, und wurden ausdrücklich alle Nebenzwecke, namentlich jede politische Bestrebung, ausgeschlossen. Vorsitzender ist der Dr. med. Hr. Siegfried Reimer, Ober-Turnwart Hr. Apotheker Kluge. Die geselligen Zusammenkünfte finden jeden Sonnabend statt. Jedem Erwachsenen und Nichterwachsenen, der sich den Gesetzen des Bundes unterwirft, steht der Zutritt frei, doch nur die Mitglieder, die das 17te Jahr vollendet haben, sind stimmfähig. Die gymnastische Thätigkeit des Vereins hat sich allmälig auch auf ein Knaben-Turnen, ein Mädchen-Turnen und auf die Errichtung einer Fechtstunde ausgedehnt. — Man erlegt ein Eintrittsgeld von 5 Sgr., einen vierteljährlichen Beitrag von 20 Sgr.

— † Der Kellner Löhber, durch dessen Unvorsichtigkeit das Kroll'sche Etablissement ein Raub der Flammen, und der sofort auf der Brandstätte verhaftet wurde, ist zwar bald nach seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter der Haft entlassen worden, doch wird die Voruntersuchung fortgesetzt und voraussichtlich eine Anklage zur Folge haben. Die Strafe, die für fahrlässige Brandstiftung durch das Gesetz bestimmt ist, beträgt 6 Monate bis 1 Jahr.

— † Gegen einen Schutzmann, der, bei einer Schlägerei in dem Schank-Lokal des Gastwirths Blümel in der Nacht vom 8. zum 9. Juni v. J. hinzukommend, einen der Gäste mit dem Säbel über den Kopf hieb, so daß derselbe bald darauf in der Charité starb, soll in Folge der Voruntersuchung jetzt die Anklage wegen Todtschlags erhoben worden sein.

— † Durch das häufige Ausbleiben der Zeugen ohne Entschuldigung haben in letzterer Zeit so oft Termine bei dem Kriminalgericht ausfallen müssen, daß das Gericht sich genöthigt gesehen hat, die früheren Strafen dafür von 1 oder 2 Thlr. auf 4 bis 5 Thlr. zu erhöhen. So wurde neulich gegen den ohne Entschuldigung ausgebliebenen Director der Kunstreiter-Gesellschaft, Hrn. Renz, der als Bestohlener vorgeladen war, eine Geldbuße von 4 Thalern verhängt.

— † Der erblindete Kaufmann T. stand gestern vor der 4. Deputation des Kriminalgerichts unter der Anklage des fahrlässigen Banquerutts. Seine Vertheidigung führte der Advokat-Anwalt Volkmar. Obgleich sich ergab, daß er in seinem Geschäft durch einen berüchtigten Betrüger namhafte Verluste zu erleiden gehabt, wurde er zum Verlust der kaufmännischen Rechte und einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, worauf ihm die seit Oktober v. J. erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde.

—† Am 9ten wurde wieder in einem Lokale der Waßmannsstraße eine Hazardspiel-Gesellschaft von der Polizei aufgehoben.

—† In Folge der vielen Wucherprozesse und Verurtheilungen, die in letzter Zeit erfolgt sind, machen unsere Wucherer zur Umgehung der Gesetze bei ihrem Geschäftsverkehr das Manöver, nicht mehr auf den Schuldschein Darlehne zu übermäßigen Zinsen zu geben, sondern sich nur auf Kauf von Wechseln zu niedrigeren Preisen als die verschriebene Summe einzulassen. Hierzu scheint sie die gerichtliche Entscheidung bewogen zu haben, daß ein Kauf von Wechseln für jede beliebige Summe namentlich dann nicht criminell und strafbar sei, wenn feststeht, daß der Käufer des Wechsels mit dem Aussteller oder Acceptanten desselben nicht in directer Unterhandlung gestanden hat, sondern das Geschäft durch einen Dritten vermittelt ist. Die Mäkler werden alsdann nur wegen strafbaren Eigennutzes verfolgt, wenn sie bei solchen Geschäften höhere als die üblichen Gebühren sich bedungen haben.

— † Die heutige „Urwähler-Zeitung" meldet:

„Den Soldaten der hiesigen Garnison soll durch Corpsbefehl des Generals von Prittwitz anbefohlen worden sein, nichts von dem, was ihnen beim Appell bekannt gemacht wird, den Redacteuren hiesiger Zeitungen mitzutheilen."

(Urwähler wird wohl verstehen, auf wen und auf was sich der Befehl bezieht!)

— Einem Hamburger Banquier waren im Jahre 1848 drei Staatsschuld-Obligationen abhanden gekommen. Kürzlich erwirkte derselbe zum Zwecke der Mortification dieser Documente ein Proclama. Auf solches meldete sich ein Hamburger Bürger als Besitzer der Obligationen und machte dadurch die Mortification unmöglich. Befragt, von wem er die Obligationen erworben habe, gab er den Literaten B. Heitmann an, bekannt als Volksführer und Freiheitsmann aus den Jahren 1848 und 1849, als hervorragendes Mitglied der Hamburger Constituante und noch jetzt Redacteur eines dortigen Schandblattes, „Die Reform" genannt. Besagter Heitmann konnte seinen Vormann nicht angeben. Nach seiner dem Gerichte gemachten Erklärung hat er die Obligationen im Jahre 1848 mit einem anonymen Schreiben zugeschickt bekommen, in welchem ihm die erwähnten Werth-Documente zur Verwendung des Belaufes für die Zwecke der Revolte überwiesen worden seien. Das Civil-Gericht, bei welchem die Sache bisher sich befunden, hat freilich nicht darum sich bekümmert, in welcher Weise Heitmann den Willen des edlen Einsenders befolgt habe (ob etwa dadurch, daß er sich und seine Familie, für den Zweck der Revolte, mittelst des Provenü der Obligationen erhalten habe, oder wodurch sonst), aber doch Beibringung jenes Schreibens zur näheren Erörterung der Sache verlangt. Heitmann hat bedauert, dasselbe nicht vorlegen zu können. Denn, als im vorigen Jahre auf Requisition mecklenburgischer Gerichte bei einigen Hamburger Volksfreunden Papiere in Beschlag genommen seien, habe er, Heitmann, um nicht den liberalen Beförderer der Revolte zu compromittiren, das Schreiben verbrannt. Man ist auf das Weitere sehr gespannt.

— V. Mozart's Requiem, das bei dem Todtenamte Spontini's, am Freitag, den 14., Vorm. 10 Uhr, zur Aufführung kommt, wird von Herrn Bader geleitet werden, der einst in den Werken des Meisters so ausgezeichnete Triumphe feierte. Wir erinnern die älteren Musikfreunde nur an seinen Licinius, Cortez, Alcidor. — Spontini's Wittwe hat, wie gesagt wird, den Armen unserer katholischen Gemeinde eine bedeutende Summe übersandt. —

— V. Die „Kunst-Commission", die zur Ueberwachung des „Geschmacks" der Arbeiten der königlichen Porzellanfabrik bestellt ist, hat sich zur Gegnerin der vormärzlichen Porzellan-Zustände erklärt, indem sie dem „Rococo" das Todesurtheil gesprochen. Kein Rococo mehr! Ob des Publikums Geschmack mit diesem Commissions-Geschmack zufrieden sein dürfte, bezweifeln wir. —

rungsrath, 45) Mac Lean, Geh. Regierungsrath, 46) Mährenholz, Halbspänner, 47) Maske, Kreisger.-Director, 48) Mereck, Kreisger.-Secretair, 49) Möcke, Doctor, 50) Mohr, Doctor, 51) Naeme, Gerichtsschulz, 52) Nippe, Scholtiseibesitzer, 53) Oelsner, Kaufmann, 54) Ohm, Professor, 55) Palm, Landrath, 56) v. Parpart, Regierungsrath, 57) Pelz, Landgeschworner und Schulze, 58) Phemel, Rittergutsbesitzer, 59) Pratsch, Kreisgerichtsrath, 60) Reck, Lehrer, 61) Rohricht, Kreis-Taxator, 62) Sack, Regier.-Rath, 63) Schäffer, Director, 64) Scheller, Stadtrath, 65) Schönberger, Regierungsrath, 66) Schröck, Kreisgerichtsrath, 67) Schröder, Landrath, 68) Schwarz, Gutspächter, 69) Sibeth, Geh. Justizrath, 70) Stämmler, Bürgermeister, 71) Stettin, Gutsbesitzer, 72) Stolle, Kreisrichter, 73) Stosch, Apellationsgerichtsrath, 74) Strobel, Kämmerer, 75) Thiel, Rechnungsrath, 76) Trendelenburg, Professor, 77) Treplin, Wegebau-Inspector, 78) Trojan, Kaufmann, 79) Ulrici, Professor, 80) Graf Villers, Regierungsrath, 81) Wahnschaffe, Domainen-Pächter, 82) Walter, Mühlenbesitzer, 83) Wülfing, Landrath.

Aeußerm Vernehmen nach gehören noch ferner zu der Partei: 84) Gobbin, Gerichtsrath, 85) Burchardt, Landrath, 86) v. Holleben, Major.

— Es soll sich in den Provinzen die Meinung verbreitet haben, daß die Schulabtheilung im stehenden Heere gänzlich aufgelöst sei. Dies ist aber, wie wir versichern dürfen, keineswegs der Fall. Vielmehr besteht die Schulabtheilung überall nach wie vor und sind die Bedingungen, unter denen diejenigen Freiwilligen, welche dies wünschen, in dieselbe eintreten können, bei allen Landrathsämtern zu erfragen und dürften ehestens durch diese auch, wie bereits im Jahre 1844 geschehen, von Neuem zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

— Die ministerielle „Constit. Corr." schreibt: In einigen Blättern ist die Mittheilung gemacht, daß auch für die Soldaten jüdischen Glaubens betreffende Feldprediger anzustellen beantragt sei. Der Sachverhalt ist einfach der, daß der Ober-Rabbiner in Schwerin, Dr. Schwabacher, bei dem General-Commando des 5. Armee-Corps den Antrag gemacht hat, im Bereiche dieses Corps für die bei demselben stehenden Soldaten mosaischen Glaubens einen Rabbiner anzustellen, und sich zu diesem Zweck für dieses Amt zur Disposition gestellt hat. Ob man aber darauf eingehen wird, ist, abgesehen von anderen Gründen, schon deshalb fraglich, weil bei der Linie und Landwehr des 5. Armee-Corps zusammen sich noch nicht 200 Soldaten jüdischen Glaubens befinden möchten.

Frankfurt a. O., 11. Febr. Gestern fand die Einführung unsers neuen, aus 61 Mitgliedern bestehenden Gemeinderaths statt. Zum Vorsitzenden desselben wurde der Präsident a. D. von Gerlach und zum Stellvertreter der Kaufmann Fromme gewählt.

Stettin, 10. Febr. Heute wurden die „wegen unbefugter Amtshandlungen" angeklagten Prediger der hiesigen freien Gemeinden in den gegen sie gepflogenen k. kreisgerichtlichen Verhandlungen freigesprochen.

† **Bromberg**, 9. Februar. (Militairisches und Gewerbliches.) Gestern langten hier circa 180 Mann vom 14. und 4. Landwehr-Regimente aus Graudenz kommend an; selbige gehen in ihre Heimath, nachdem sie in Folge der Demobilisirungs-Ordre entlassen worden sind. — Von den Tuchmachern unseres Departements sind im letzten Vierteljahr nach amtlichen Nachweisungen nur circa 1100 Stück Tuch und nicht ganz 200 Stück Boy verfertigt, eine Quantität, die in früherer Zeit oft in einem Monate verfertigt wurde. Leider ist aber auch diese unbedeutende Anzahl Stücke nicht verkauft worden, und das Tuchmacherhandwerk, welches sonst in unserer Gegend der Haupterwerb mehrerer Städte, z. B. Samoczyn, Labischin, Schönlanke, Uscz, Margonin ꝛc., war, geht jetzt gänzlich zu Grunde. Welchen bedeutenden Einfluß dies auf die ganze Gegend übt, liegt sehr nahe, und es tritt der Nothstand unseres handeltreibenden Publikums gerade jetzt um so mehr hervor, als die Folgen der im Jahre 1848 hervorgerufenen Verkehrsstockungen sich bei uns noch nicht vergessen lassen.

Inowraclaw, 9. Febr. Die 6 Bataillone des 5. und 4. Linien-Infanterie-Regiments, von denen eins des letztgenannten Regiments heute schon hier eintrifft, sollen bis auf Weiteres in dieser Gegend dislocirt, und in unserem Orte allein ein ganzes Bataillon, angeblich das 1. des 4. Regiments mit dem Musikcorps, untergebracht werden.

Breslau, 10. Februar. (Truppen-Bewegungen.) Die 3 Eskadrons des 22. Ldw.-Cav.-Regimts., welche bisher hier in der Kürassier-Kaserne kantonnirten, sind vor einigen Tagen einstweilen nach Ohlau abgegangen, um dann nach Ratibor verlegt zu werden. Gestern Nachmittag rückte die 5. Ersatz-Schwadron vom 1sten Kürassier-Regimt., die bisher in Ohlau gestanden, hier ein. Die Ankunft des übrigen Theils des 1sten Kürassier-Regiments wird bis Donnerstag erwartet. — Heute Vormittag um 11 Uhr marschirten 2 Eskadrons vom 4ten braunen Husaren-Regiment, welche in der Gegend von Klein-Tinz bei Schweidnitz ein Cantonnement bezogen hatten, hier durch und begaben sich sogleich nach ihrem seitherigen Garnisonsorte Oels. — Die 2 Bataillone vom 22sten Infant.-Regmt., die in voriger Woche nach Neisse marschirt sind, werden am 12ten d. M. zurückkehren. — Das 11te Inf.-Regiment soll nach Posen kommandirt werden, und an dessen Stelle das 19te Inf.-Rgmt. hieher kommen. — Am 14ten erwarten wir hier die Füsiliere des 11ten Regiments aus Brieg und am 15ten das 1ste Bataillon dieses Regiments, welches bisher in Oberschlesien kantonnirte.

Düsseldorf, 9. Febr. (Rh.-W. Z.) Heute Mittag gegen 1½ Uhr rückte das 7. Jägerbataillon wieder hier ein, eingeholt von den Tambours und der Musik des 16. Inf.-Regiments und vielen Officieren der hiesigen Garnison. Eine große Volksmenge umdrängte die heimkehrenden Krieger und mischte sich theilweise in die Reihen, um den vielen Bekannten einen ersten Gruß zuzubringen. Die Mannschaften wurden sodann in der Stadt einquartiert.

Koblenz, 8. Febr. (Kobl. Z.) Gestern traf das zu unserer Besatzung gehörige Füsilier-Bataillon 30. Infanterie-Regiments, sowie ein Bataillon 25. Regiments, hier ein. Das 8. Ulanen-Regiment passirte auf seinem Marsche von Wetzlar nach dem ihm angewiesenen Garnison-Orte Deutz unsere Stadt.

Wien, 10. Febr. (Notizen.) Gestern ist Graf Sponneck, k. dänischer Finanzminister, von hier wieder abgereist.

— Heute findet die Beeidigung des neu gewählten Bürgermeisters der Residenz, Dr. v. Seiller, in feierlicher Weise statt. Ein solenner Gottesdienst geht dieser Handlung voran; es soll dieser Tag durch die Betheilung mehrerer Armen und durch die Stiftung einiger Stipendien für studirende Techniker zu einem freudigen Gedächtnißtage erhoben werden.

— Während der Dauer des Ausnahmszustandes sollen künftig die Redacteure der hiesigen Blätter keine Auszüge aus ausländischen Broschüren in ihre Journale aufnehmen, bevor sie nicht die Ueberzeugung haben, daß die betreffende Druckschrift durch die Ausnahms-Behörde zum allgemeinen Verkehr zugelassen worden sei.

— Im Laufe dieser Tage wird die unmittelbare elektrisch-telegraphische Verbindung zwischen Wien und Brüssel eröffnet und für Privat-Benutzung zugänglich gemacht. Die Pariser Nachrichten werden regelmäßig binnen 24 Stunden hier eintreffen.

— Der Schach von Persien wünscht zur Leitung seines Bergbaues einen bewanderten österreichischen Bergbeamten unter sehr annehmbaren Bedingungen zu gewinnen und hat sich diesfalls durch einen eigenen Bevollmächtigten, der gegenwärtig hier anwesend ist, an das Ministerium für Landeskultur und Bergwesen gewendet, welches auch bezügliche Erklärungen entgegennimmt.

München, 9. Febr. Unter den sofort zur Vorlage an die Kammern bereiten Gesetzentwürfen befindet sich, der „Augsb. Postz." zufolge, auch ein Forstgesetz und ein Gesetz, „die Revision der Gewerbesteuer betreffend."

Hanau, 8. Februar. Morgen früh verlassen die bisher in Dörningheim und Kesselstadt gelegenen kurfürstlich hessischen Husaren unsere Gegend. Ihr Bestimmungsort ist Treysa und Ziegenhain.

Hier herrscht fortwährend ungewöhnlich gelinde Witterung, und Alles stellt ein frühes Frühjahr in Aussicht. Schon seit einiger Zeit hat die Main-Dampfschifffahrt nach ganz kurzer Unterbrechung wieder ihren Fortgang, vorläufig nur Mittwochs und Sonntags.

Mainz, 9. Febr. (O. P. Z.) Heute Morgen ist eine Abtheilung k. k. österreichischer Artillerie, von Prag kommend, hier eingetroffen, dafür werden von der hierstehenden Artillerie eben so viele Mannschaften (42 Köpfe) nach Ulm marschiren. Die Artilleriebesatzung von Rastatt wird durch zwei Compagnieen k. k. österreichischer Artillerie, welche von Prag kommen, gebildet werden, die Artilleriebesatzung von Mainz und Ulm dagegen einem und demselben Regimente angehören.

8 **Dresden**, 10. Februar. [Finanzielles.] Nicht ohne Grund sagte ich voraus, daß unsere neue Anleihe bald voll sein würde. Das Finanzministerium mußte, wegen des Andrangs dazu, das Personal der Staatsschulden-Buchhalterei verstärken, und heute macht es bekannt, daß dieselbe, welche gesetzlich am 1. dieses Monats begann, am heutigen Tage geschlossen werde. In Zeit von 10 Tagen hat man also ohne alle Mühe 5,967,200 Thlr. zusammengebracht. Das widerlegt am besten die böswilligen Gerüchte von Sachsens Mißcredit, wie sie die einstige selige „Deutsche Zeitung" in Frankfurt und ähnliche Schandblätter erdacht. — Von unsern gut geordneten Staats-Finanzen lassen Sie mich auf unsere minder erfreulicheren Stadt-Finanzen kommen, wofür mir der in diesen Tagen veröffentlichte Haushaltplan auf das Jahr 1851 vorliegt. Nach ihm wird die Einnahme 257,555 Thlr. 25 Ngr. 5 Pf., die Ausgabe aber 256,189 Thlr. 1 Ngr. 7 Pf. betragen. Das giebt nun zwar einen Ueberschuß von 1366 Thlr. 23 Ngr. 8 Pf.; allein das eigentliche Deficit, der böse Fleck, sitzt sonderbarer Weise in der Einnahme. Denn da sind 108,000 Thlr. aufgenommen, welche wir zur Deckung des Defizits aufbringen sollen.

— Die Fr. S.-Z. meldet: Es verlautet, daß beabsichtigt wird, die Truppen mehrerer kleiner deutschen Staaten zum Theil mit zur Besetzung von Bundesfestungen zu verwenden.

— 10. Februar. Gestern passirte eine österreichische Infanterie-Abtheilung unsere Stadt. Es waren 1 Officier und 20 Mann vom Regimente Wellington, welche einen für das österreichische Armeecorps in Holstein bestimmten Effecten-Transport nach Hamburg escortirten. Sie kamen auf der sächsisch-böhmischen Eisenbahn hier an und gingen heute Mittag per Eisenbahn weiter. (Dr. J.) (Dieselben kamen Nachmittag auf ihrem Marsche durch Leipzig.)

Hannover, 10. Februar. Die „Niedersächs. Zeitung" schreibt: Der bisher bei der hiesigen preußischen Gesandtschaft accredirt gewesene Prinz v. Isenburg ist abberufen, um als Gesandtschafts-Secretair nach München zu gehen.

— Auch in der hildesheimer Provinziallandschaft ist keine neue Provinzialverfassung zu Stande gekommen. Die von dem frühern Ministerium mit den Kammern im Voraus vereinbarten „Grundzüge" waren bereits von der Commission als destructiv und ungültig gänzlich zurückgewiesen. In den vom 5. bis 7. d. Mts. dauernden Sitzungen der beiden Curien der Landschaft wurde aber auch der Commissionsentwurf sowohl als die späteren Conferenzbeschlüsse abgelehnt. Bemerkenswerth ist, daß sich gerade nichtadelige Gutsbesitzer am nachdrücklichsten für das Festhalten am Rechtsboden aussprachen.

Schwerin, 9. Februar. (H. C.) Heut sah man hier auf der Parade die Stabsofficiere des 24sten preußischen Linien-Regiments, dessen Chef der Großherzog ist. Das Regiment gehört zu dem an der Mecklenburgischen Grenze concentrirten Armee-Corps, und wird der Großherzog sich zur Inspection desselben am Dienstag nach Perleberg begeben.

Ratzeburg, 8. Febr. Der „H. C." schreibt: Die in Kopenhagen beabsichtigte Versammlung von Notabeln aus Dänemark, Schleswig, Holstein und Lauenburg soll, dem Vernehmen nach, über die abgesonderte Verfassung jedes dieser Staaten und die Einführung einer gemeinschaftlichen, aus den Landes-Kammern jedes Staates zu bildenden General-Kammer berathen, welche die für alle Landestheile gemeinschaftliche Gesetzgebung haben soll.

Hamburg, 10. Febr. Heut Mittag ist eine circa 350 Mann starke Division des österr. Regiments Windischgrätz-Chevauxlegers und die 74ste und 92ste österr. Schiffbrücken-Equipage, aus 30 Pontons bestehend, nebst sehr zahlreichem Train und Bagage, so wie die Sanitäts-Compagnie, nach Altona hier durch gezogen.

Rendsburg, 9. Febr. Die „B.-H." meldet: Bei der Besetzung des Kronwerks war General Signorini persönlich zugegen. Es kam zuerst eine kleine Abtheilung, welche die österr. Wache ablöste, später mit wehendem Danebrog ein Trupp von ein Paar hundert Mann. Die Mannschaften waren vom dritten Verstärkungsbataillon. Anfangs schien es zweifelhaft, ob das hart an der Canalschleuse, jedoch an der nördlichen Seite derselben belegene Zollgebäude gleichfalls von den Dänen besetzt werden würde, denn die Oesterreicher hatten nördlich von jenem Gebäude Posten ausgestellt. Nachdem aber die österr. und dänischen Officiere gemeinschaftlich die Lokalität in Augenschein genommen hatten, wurde das Zollgebäude den Dänen eingeräumt. Jetzt stehen denn dänische Posten an dem einen und österreichische an dem andern Ende der Schleusenbrücken, welche letzteren nicht geöffnet werden können, ohne daß man an beiden Seiten thätig ist.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 9. Febr. [Die Dotation; bessere Meinung über die Minister; Vermischtes.] Es giebt noch immer Leute, die nicht an die Verwerfung der Dotation glauben wollen, sie berufen sich dabei auf die beiden Burggrafen de Broglie und Molé, die allerdings Miene machen, sich der Abstimmung zu enthalten. Aber wenn sich auch diese beiden Burggrafen der Abstimmung enthalten und alle ihre persönlichen Anhänger bewegen, ein Gleiches zu thun, so fällt die Dotation doch immer noch durch. Indeß hoffen Andere, daß sie noch in der letzten Stunde zurückgezogen wird; das wäre ein Bekenntniß des Elysée, daß es eine Dummheit mit der Vorlage begangen habe, — ich glaube nicht daran. Man redet wieder von einem Ministerium Odilon-Barrot, in das Fould eintreten soll. Ueber die neuen Minister urtheilt man nach und nach sehr günstig. Herr von Royer hat auf der Tribüne beinahe Triumphe errungen. Waïsse spricht auch nicht übel, Schneider ist sehr thätig, Magne und de Germiny nicht ohne Fähigkeiten. In der letzten Soirée des Elysée sind einige sehr unangenehme Scenen vorgefallen, mehrere Herren warfen sich mit solch' wüthendem Imperialismus auf den Champagner, daß die Prinzessin, man giebt ihr nun einmal diesen Titel, Mathilde Bonaparte, welche Zeugin dieses Eifers war, in einem sehr bezeichnenden Tone sagte: „Geben Sie mir ein Glas Wasser, das wird heute mein Souper sein!" Sie können denken, was man nicht nur in den legitimistischen Cirkeln, sondern überhaupt in den Pariser Salon's für Anmerkungen über solche Dinge macht. In der That, die Ordonnanz-Offiziere des Präsidenten der Republik ohrfeigen in dessen Salon's die Advocaten ihrer Frauen und huldigen dem Champagner, der übrigens von einer bessern Qualität sein soll, als der, welcher auf der Ebène Satory vertheilt wurde, so eifrig, daß für diese arme Prinzessin Mathilde nur ein Glas Wasser zum Souper übrig bleibt! Vielleicht steht mit diesem Benehmen die Nachricht im gestrigen „Pays" in Verbindung, nach welchem Blatte allen Offizieren der persönlichen Umgebung des Präsidenten Beförderungen bevorstehen! Für Herrn v. Lahitte, höre ich, soll Herr v. Royer vom Norddepartement in die gesetzgebende Versammlung gewählt werden. Der Minister des Innern hat befohlen, die Büste Spontini's in weißem Marmor im Foyer der großen Oper aufzustellen. Gestern war im Wintergarten ein Ball zum Besten der Armen des fünften Arrondissements, der Präsident erschien gegen Mitternacht. Herr v. Lourdoueix, Chef-Redacteur der „Gazette de France," wird wegen des Banquets in Nimes, dem er am 24. Juli vor. Jahres präsidirte, vor Gericht gestellt werden.

— Daß die Königin Christine von Spanien dem Elysée 800,000 Fr. geliehen haben soll, war schon länger bekannt; jetzt wird hinzugefügt, daß sie die Absicht hege, dem Präsidenten eine ihrer Töchter von Munoz zur Frau zu geben, sei es, um durch den Einfluß ihres künftigen Schwiegersohns die Erhebung ihrer morganatischen Kinder zu Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt durchzusetzen, sei es, um gegen den Ueberhand nehmenden Einfluß des Herzogs und der Herzogin von Montpensier und die Gefahr einer Usurpation eine Stütze in L. Napoleon Bonaparte zu gewinnen, für dessen Befestigung in seiner gegenwärtigen Stellung sie sich natürlich dann auf's Lebhafteste interessiren würde.

Paris, Montag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) In heutiger Sitzung der Legislativen: Dotations-Debatte. Der Minister Royer spricht für die Dotation. Montalembert spricht für den Präsidenten der Republik und vertheidigt die Absetzung Changarniers. Die Dotation wird mit 396 gegen 291 Stimmen verworfen. Die Verfolgung Moskowas wird bewilligt, die Gemeindegesetz-Debatte auf Montag festgesetzt. Einem Gerüchte zu Folge hätte sich die Commission für den Antrag Montalemberts, die Sonntagsfeier betreffend, ausgesprochen.

Italien.

Turin, Donnerstag, 6. Febr. (T. C.-B.) Der Senat hat den Handels- und Literatureigenthums Vertrag mit Frankreich anerkannt. Siccardi's Krankheit wird als eine moralische (?) betrachtet, da er sich durch die Reduktionen im Budget des Justizministeriums empfindlich gekränkt fühlt. Derzeit wird Persoglio als sein Nachfolger bezeichnet. Die Nationalgarde von Cortona ist wegen eines Excesses aufgelöst worden.

Sitzung des Freihandels-Vereins.

Aus der dritten Sitzung, über die wir schon in voriger Woche referirten, geben wir zuerst auf Wunsch des Redners noch die Rede des

Graf Pinto. Die Versammlungen hier liefern den deutlichen Beweis, wie sich die allgemeine Aufmerksamkeit mehr und mehr der Erörterung der materiellen Fragen zuwendet. Wer, wie ich, von der Anschauung ausgeht, daß die materiellen Nothstände in unserem Vaterlande allerdings eine große Höhe erreicht haben, — wer mit mir die Förderung der Interessen unseres Vaterlandes anstrebt, wird jene größere Theilnahme mit Freude begrüßen. Soll aber ein gedeihliches Resultat gefördert werden, dann wird es vor allen Dingen nothwendig sein, den einzuschlagenden Weg gründlich zu prüfen.

Die hier beliebte Form der Debatte scheint mir aber zu einer gründlichen Erörterung nicht geeignet.

Zuerst, weil hier Leute der verschiedensten und entgegengesetztesten handelspolitischen Anschauung unter dem Namen „Freihändler" vereinigt sind. Die Anti-Schutzzöllner, das heißt Leute, die, weil sie den Schutzzoll häufig mißbräuchlich angewandt sehen, die, weil der Schutzzoll die Mißstände in den Verkehrsverhältnissen, zu deren Beseitigung er eingeführt ward, weder vollkommen noch sicher beseitigt, theils den Schutzzoll besser angewandt verlangen, theils ihn durch geeignetere Mittel zu ersetzen streben; — wirken hier neben den eigentlichen Freihändlern, die das Vorhandensein von Mißständen in den Handelsverhältnissen nach Beseitigung des Schutzzolls leugnen, den Schutzzoll selbst als Mißbrauch bezeichnen, seine Beseitigung verlangen und ihn durch nichts ersetzt verlangen. Die Gegensätze treten sich hier einander nicht gegenüber.

Ferner rufen mir die langen Reden hier, von denen ich einige mehrmals zu hören das große Vergnügen gehabt habe, durch ihre Wirkung eine Anekdote ins Gedächtniß, die man von Friedrich dem Großen erzählt. Friedrich der Große, bei einer Kammergerichts-Verhandlung anwesend, sah sich nach dem Vortrage des Klägers zu dem Ausspruch veranlaßt, der Mensch hat Recht. Nach dem Vortrage des Verklagten nahm er aber seinen Hut und ging mit den Worten: Der hat aber auch Recht. Die Debatte bringt die Wahrheit nicht ans Licht. Gründliche Aufklärung über den Werth der Freihandelstheorie könnte aber eine Disputation geben. Zu einer solchen habe ich im vorigen Jahre den Freihandels-Verein vergeblich herausgefordert. Herr Dr. Hübner erklärte sich heute einer Disputation nicht ganz abgeneigt.

Wenn ich mich aber trotz dem, daß ich die Unmöglichkeit, die Irrthümer der eigentlichen Freihändler durch eine Rede handgreiflich zu widerlegen, klar erkenne, zu einigen Bemerkungen entschließe, so thue ich das in der Hoffnung, es werde mir gelingen, das Sympathisiren mit den eigentlichen Freihändlern in seiner Bedenklichkeit zu zeigen, ich thue es, um gründlicheres Nachdenken über den Werth der Freihandels-Theorie hervorzurufen. —

Die Theorie der Freihändler leidet an dem Fehler der meisten Theorieen. Sie baut ihre Schlüsse auf die Factoren allein, die sie für berechtigt hält, und glaubt, Factoren, die sie nicht kennt oder deren Berechtigung sie nicht erkennt, unausgesucht und außer Rechnung lassen zu dürfen. Die meisten Theoretiker, und recht eigentlich läßt sich das von den Freihändlern sagen, gleichen Leuten, die mit dem Einmaleins Probleme zu lösen suchen, und von denen Mancher rechnet, weil er heute mit 1 Scheffel Getreide zu Markte kam und dafür 2 Thlr. erhielt, würde er für 10,000 Scheffel 20,000 Thlr. bekommen haben. Meine Herren, jede Wissenschaft hat ihr besonderes Einmaleins. Wer das ergründet, hat ihren Kern gefunden. Das handelspolitische Einmaleins ist aber in der Lehre vom Freihandel nicht richtig angewandt.

Weder die klimatischen Verhältnisse eines Landes mit den hierin liegenden verschiedenen Schwierigkeiten der Ernährung der Bevölkerung, noch die Stärke der Bevölkerung; — weder die Gewohnheiten, noch die Sitten; — weder die Eigenthums-, noch die Rechts-Verhältnisse; — weder die staatliche Organisation, noch selbst das Bedürfniß eines Staatverbandes werden von den eigentlichen Freihändlern gebührend gewürdigt und genügend berücksichtigt. Ja, sie sehen nicht einmal den Einfluß, den die Einführung des Geldes auf die Verkehrsverhältnisse eines Landes ausübt.

(Nun wandte der Redner sich gegen einige falsche Auseinandersetzungen seines Vorredners, Dr. Hübner, über Kapital und Geld.)

Sie bezeichnen das Geld ganz einfach als Waare, wie jedes andere Ding, und glauben ihm keine besondere Beachtung zuwenden zu brauchen.

Mit der Einführung des Geldes erleidet aber das Darlehnsgeschäft eine wesentliche Veränderung, denn es liegt ein großer Unterschied darin, ob ich Geld oder etwas Anderes leihe, weil außer der Entschädigung für die Nutzung das Geld im vollen Betrage, jedes andere Ding abgenutzt zurückgegeben wird.

Zugleich verwandelt sich das Tauschgeschäft in das Kaufgeschäft. Alle die Kaufgeschäfte aber, bei denen nicht Zahlung und Lieferung Zug um Zug erfolgt, sind nicht mehr Tausch-, sondern Darlehnsgeschäfte. Die Ausdehnung des Darlehnsgeschäfts bewirkt aber eine Theilung des Eigenthums in 2 Hauptklassen.

Erstens in den Theil des Eigenthums, dessen Werth oder Ertrag sich verringert, wenn man auf die Erhaltung nichts verwendet. Körper- und Geisteskräfte, Grund-, Häuser-, Actien-, Waaren-Besitz, kaufmännische Geschäfte, Gebrauchs- und Luxusgegenstände, diese Arten des Eigenthums bezeichne ich als Eigenthum mit Arbeit.

Die zweite Art des Eigenthums ist aber die durch das Darlehnsgeschäft entstandene Prioritätsforderung an Eigenthum mit Arbeit, repräsentirt in den Hypotheken, Pfandbriefen, Prioritäts-Actien, Wechseln ꝛc. Diese Art des Eigenthums, die ich Kapital nenne, bedarf zur Erhaltung ihres Werthes nicht der Verwendung eines Theils ihres Ertrages.

Zwischen diesen beiden Arten des Eigenthums findet ein ununterbrochener Kampf statt, der wiederholt angedeutet wird durch die Hinweisung auf den Kampf des Kapitals gegen die Arbeit, den aber, glaube ich, meine Darstellung des Kampfes zwischen dem Eigenthum mit Arbeit und dem Kapital oder der Prioritäts-Forderung an jenem Eigenthum verständlicher zeichnet. (Der Vorsitzende entzog darauf dem Redner das Wort.)

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Vorgänge bei unserer Königlichen Oper.

(Eingesandt.)

Es scheint in höherer Absicht gelegen zu haben, vornehme Gäste aus dem Süden, vorab den erlauchten Sproß des Habsburger Kaiserstammes, wo bekanntlich klassische Musikpflege als erbväterliches Familiengut in anspruchloser Uebung und bei geheiligtem Ansehn blieb, auch hier in Königl. Oper durch würdigsten Empfang, durch Meisterwerke Gluck's oder Mozart's, ehren zu lassen: beide erhabene Tondichter „Oesterreicher", wie der erhabene Gast des Hofes, — zugleich also eine geistvolle Nebenbeziehung und ein wohlthuender Beweis sinniger Aufmerksamkeit. —

Statt der angekündigten Armide, ganz der stolzen Persönlichkeit unsrer verehrten Köster zusagend, trat die trockne Abfertigung des Hrn. v. Küstner entgegen: die mitspielende Trietsch sei wieder heiser geworden. — Nach weisem Herkommen ermangeln Sängerinnen zweiten (und dritten) Ranges überall des Vorrechts, durch Kranksein verheißne Aufführungen zu vereiteln; sie können leicht durch andere Inferioritäten ersetzt werden, zeitig, oder nach Bedürfniß bleibend. Unförderlichkeiten und Ausflüchte zum Aufschub oder Ausfall erwünschter Darbietungen im Bereich der Oper sind keine neue Erscheinung unserer Bühne. Der wahre Sachverhalt wird der sein, daß bei dem vorherrschenden Einfluß der alten Tantièmentante des Schauspiels (schwerlich zu deren Betrübniß und zu der ihres leidigen Anhangs) die Oper, so weit es, der Mehrzahl nach, den Einzelgesang der Männer betrifft, mehr und mehr einer untröstlichen Verkommenheit näherrückt, so zwar, daß sie bei Darstellung flitterlos gestalteter Meisterwerke nicht füglich noch vor gebildeten Kenner-Ohren, am wenigsten vor südländischen, mit Ehren zu bestehen vermag. Erzeugnisse von gediegenem Kunstgehalt, voll schöpferischer Tonfülle und Naturwahrheit, werden somit konsequent — vorenthalten. War man doch dafür bei der Hand, die erlauchten süddeutschen Gäste mit dem unerquicklichen Surrogat eitler, buntscheckiger Waare abzufinden.

Mögen jene Thatsachen, oder vielmehr jene Unterlassungen, wie sie oben erwogen sind, Mithülfe oder Anlaß bieten, dem Hrn. General-Intendanten ein paar kostenfreie Spezial-Intendanten — am besten aus der Menge zur Disposition gestellter Stabsofficiere — beizugeben: nur um Ausgeburten der Einseitigkeit, der mißleiteten Gunst, vor allem aber vorherrischem Einwirken die nothdürftigsten Grenzen zu stecken.

Von unserm allverehrten Königshause, namentlich unter dem Großen Friedrich, wurde schon in ähnlichen Fällen militärischer Beistand verschiedentlich den ersten Kunstanstalten des Staats gegönnt.

Kommen wir hier auf den Ruhm zurück, das gesegnete Andenken des „Einzigen" zu erneuen. Bekämpfen wir mit gründlichem Haß — wir, die getreusten Diener unsers Königlichen Herrn, das moderne Mode-Trachten, auf erborgten flitternden Stelzen zu prahlen, Werke

---

— Mit wahrem Bedauern haben wir in der Sitzung der ersten Kammer vom 11ten den Abgeordneten Bergmann sich auf dem Felde des Witzes bewegen sehen. Dieses Bedauern ward noch gesteigert, als wir Kenntniß davon erhielten, daß der ehrenwerthe Abgeordnete als Witzbold mit dem Calauer Deputirten Winseler von Winzel-Oehr concurrirt hat, auch dieser hat mit seinen Witzen an demselben Tage in der 2ten Kammer gänzlich fiasco gemacht. Wir hoffen, daß das Mitglied der ersten Kammer nicht ferner bemüht sein wird, das Trommelfell des Witzes zu rühren, widrigenfalls wir uns genöthigt sehen würden, ihm unsere Ansicht auf Pergament ausführlicher zugehen zu lassen.

— * Hr. Kisker (wer ist? — Ja so, wir wissen's jetzt!) hat sich jetzt mit Hrn. von Tepper zur Einbringung von Amendements und anderer parlamentarischer Contrebande verbrüdert.

Und Erstaunen ergreift das Volk umher,
In den Armen liegen sich Beide.
Bravo! schreit die Linke vor Freude,
Und Beckerath's Auge bleibt nicht thränenleer.
Er blicket den Kisker mit Wehmuth an:
Das Portefeuille, es war doch kein leerer Wahn!
Dank, Kisker, 's ist Ihnen gelungen,
Sie haben den Tepper bezwungen.

— * Hr. Abg. von z. Mühlen klappert jetzt recht lustig in der Kammer. Wenn ihm eine Majorität, die ein Rechter erlangt hat, nicht gefällt, trägt er auf namentliche Abstimmung an, überherrscht mit seinem linken Auge die Stimmenden und reibt sich seelenvergnügt die Hände, wenn er die Majorität in einen Peter Minus gewandelt hat. Das ist dann Wasser auf Mühlens Mühle, und eine neue Feuerprobe des rein-constitutionellen Systems, bei dem ½ Stimme Alles in Allem entscheidet.

— * Tante Voß orakelt in No. 35. einen Leitartikel über „Eventualitäten in Frankreich". Was heißt Eventualität? Das, was bei einer Sache herauskommen kann. Da nun bei den französischen „Eventualitäten" schwerlich Insertionsgebühren und noch schwerlicher ein Extrablatt der Freude in so und so vielen Exemplaren à sechs Silberpfennige herauskommen dürfte, so ist uns dieses verschwenderische Opfer von Leithammel entschieden unbegreiflich.

— * Bescheidene Anfrage. Können Ew. zuschauerliche Gnaden mir nicht sagen, was sogenannte „brennende Fragen" sind? — Antwort: Brennende Fragen sind, historisch genommen, solche, an denen sich die kühnen Greifer Anno 48 die Finger verbrannt haben, und in Folge deren auch nicht Wenige durchgebrannt sind.

— Zur Einleitung der Organisation des Feuerlöschwesens hat das Polizei-Präsidium bereits das Haus Breitestraße Nr. 15 für eine Reihe von Jahren gepachtet, welches dem Zwecke entsprechend baldigst ausgebaut werden soll. Das Haus ist geräumig, hat eine seltene Tiefe und dahinter einen ziemlich großen Garten, auf dem gleichfalls Gebäude errichtet werden sollen. Die erste Etage des Vorderhauses ist zur Amtswohnung des Brand-Directors Scabell bestimmt, die übrigen Räume werden theils zu Bureau's, theils zum Wachtlokale der Pompiers dienen. Die Mannschaften dieser Wache sollen bei dem etwanigen Ausbruche eines Feuers sofort mit den im Hause aufgestellten Lösch- und Rettungs-Geräthschaften ausrücken. Man geht auch damit um, von diesem Gebäude aus mit dem des Polizeipräsidii eine telegraphische Verbindung herzustellen. Für das Corps der unverheiratheten Pompiers soll auf dem Platz, den jetzt der Garten einnimmt, eine Kaserne erbaut werden; dieses würde zur Nachtzeit vorzugsweise in Wirksamkeit treten. (N.-Z.)

— Das Journal „Zeit" schreibt: „Unter dem Titel „Bürger- und Bauernbrief" wird bereits an einer Broschüre gedruckt, welche auf die Selbstsucht urtheilsloser Leser speculirt und sie mit allerlei Lügen und Verdrehungen gegen das Ministerium aufregen soll. Diese Broschüre soll zum Haupt-Verfasser — es haben mehrere „Eigentliche" daran gearbeitet — einen Menschen haben, der schon dreimal Bankerott gemacht hat, anderer schönen Geschichten zunächst nicht zu gedenken. Dieser in seinen Angelegenheiten eben nicht sehr bewährte Rechenmeister hat in besagter Schrift ausgerechnet, was das Ministerium dem Lande gekostet. Die Rechnung dürfte nicht so sicher sein, wie diejenige, wieviel der Verfasser seinen Gläubigern gekostet hat. Uebrigens erzählt man sich, daß Herr von Manteuffel auf die Bemerkung, daß eine solche Schandschrift unterwegs sei und doch wohl etwas geschehen müsse, um die beabsichtigte wohlfeile Verbreitung zu verhindern, gefragt habe: Ob denn das Pamphlet auch Angriffe gegen ihn enthalte. Als man nun antwortete, sie sei besonders gegen ihn gerichtet und enthalte Angriffe der pöbelhaftesten Art, habe v. Manteuffel erwidert: „dann bitte ich dringend, daß nichts geschieht, um ihr Erscheinen zu verhindern. Ich werde niemals etwas thun, um meine Person vor Angriffen zu schützen, aber der verständige Theil des Publikums wird aus solchen Schriften am besten erkennen, zu welchen Waffen meine Gegner ihre Zuflucht nehmen und wie sie sich an die unedelste Leidenschaft — die Selbstsucht, — wenden müssen, um ihren selbstsüchtigen Plänen Vorschub zu leisten."

So sehr wir die aus diesen Worten leuchtende Gesinnung verehren und eines Mannes wie des Herrn von Manteuffel ganz würdig finden, so erlauben wir uns doch die bescheidene Bemerkung, daß der „verständige" Theil des Volkes solche Schriften gar nicht liest, daß aber der unverständige Theil, auf den sie berechnet sind, daraus manches Gift saugt und sich selbst manche Unruhe bereitet, auch zur Thorheit verleitet wird. Daher dürfte es doch so übel nicht sein, wenn man der Verbreitung des Giftes einige Hindernisse in den Weg legt und die patriotischen Giftmischer unschädlich macht."

— V Junker Fink aus Westphalenland hat in großem Eifer am Dienstage beantragt: „Die Mahl- und Schlachtsteuer sobald wie möglich aus der Welt zu schaffen!" — Wenigstens ist die arme verurtheilte Steuer sicher, daß dieses „Aus der Welt schaffen" nicht mittelst Pulver und Blei geschieht. Dergleichen Knallereien sind bekanntlich gewissen Leuten höchst unangenehm. —

— V Herr v. Bincke sah bei der Berathung des Klassensteuer-Gesetzes „mehrere Mitglieder der Kammer, deren jährliches Einkommen 20,000 Thaler übersteige", und fügte zu dieser Bemerkung die Drohung hinzu, bei der Specialdiscussion auf selbige „Einkömmlinge" zurückzukommen und für sie ein höheres Steuer-Maximum, als das im Gesetz ausgesprochene von 600 Thalern, zu beanspruchen. — Wir werden nie den vorwurfsvollen Blick vergessen, den nach dieser Bincke'schen Indiscretion und Denunciation Graf Batu-Khan auf den Redner richtete, ein Blick, in dem sich die Möglichkeit einer Trennung der zarten Bande aussprach, die bisher den westphälischen Orest mit dem tatarischen Pylades zart umschlungen hielten. —

— V Am vergangenen Sonntag arretirten in Wien zwei Gensd'armen einen sich im Dienste befindenden Polizeiwachmann. Da dies auf sehr Aufsehen erregende Art geschah, so sollten die Gensd'armen wieder durch eine Militairpatrouille verhaftet werden. Wie diese „Arretirungs-Schraube ohne Ende" weiter fortgearbeitet, wird noch nicht berichtet. —

— * Hr. Goltdammer, sehr betriebsam in Amendements, hat eines dergleichen eingebracht, von dem der Justizminister sagte: daß dadurch der Staats-Verwaltung eine Ausgabe von fast 130,000 Thalern aufgebürdet würde. Motivirter Antrag: daß Hr. Goltdammer sich fortan Californien-Dammer nenne und demnächst zur Herbeischaffung der fraglichen 130,000 Thaler aus dem Goldlande in die See steche. Reisegefährten nach Californien werden sich ohne Zweifel finden, z. B. Dyhrn, den schon längst eine stille Sehnsucht danach plagen soll.

—* Die „National-Zeitung" meldet mit einem gewissen Wohlgefallen aus London: „Uebrigens trug die Königin (bei der Thronrede) ein Kleid von weißer Seide ohne Orden oder andern Flitter." — Dem Vernehmen nach befindet sich auch der Redactions-Cato der Nationalen in der Lage, stets „ohne Orden" in seinem Bureau, das sein Reich ist, zu erscheinen. Ebenso erschien der „Flitterlose" auf dem letzten Ordensfeste nicht allein ohne Orden, sondern überhaupt nicht. Edle Selbstverleugnung, die gewiß Jeder zu schätzen weiß, der, wie unser Cato, weder „Flitter" noch Einladung erhalten hat. Fabulist Simson könnte ihm eine Fabel erzählen von gewissen Trauben, die dem Fuchs bitter vorkamen, weil sie ihm zu hoch hingen.

—* „Auch du, mein Sohn Brutus!" Auch der General-Auditeur der Armee, Hr. Friccius, sitzt und stimmt in der ersten Kammer mit denen, die da links sind. Und die „Wehrzeitung" wundert sich über diese „Vereinigung des ehrwürdigen Vorstandes des General-Auditoriats mit einem entschiedenen Oppositions-Abgeordneten (Jupiter Hammon ohne spiritus asper) zu einem Amendement, das in der That darauf abzuzielen scheint, dem ganzen Gesetze (über den Belagerungszustand) die Spitze abzubrechen." — Aber der „ehrwürdige Vorstand" des Militair-Justizwesens würde noch viel ehrwürdiger dastehen, wenn er seinen Untergebenen durch Kammer-Opposition nicht das Beispiel geben wollte, der vorgesetzten Regierung laut und öffentlich zu widersprechen. Soll es doch Hr. Friccius selbst sehr übel genommen und vermerkt haben, als früher ein ihm untergebener Auditeur, Hr. Nicolai, seiner Werke eines nicht günstig recensirte. Und jetzt recensirt er selbst die Werke der Regierung, die Gesetzesvorlagen. „Was du nicht willst ꝛc."

— Dem „Magdeburger Correspondenten" wird aus dem Lande der freiheitlichen Morgenröthe, aus dem schönen Dessau, Folgendes geschrieben: „Eine unseren beneidenswerthen Zuständen vollkommen entsprechende Behörde ist das hiesige Kreisgericht, welches seine Geschäfte mit einer außerordentlichen Würde betreibt. Am Eingange befindet sich ein Anschlag, welcher das Rauchen untersagt; allein dies bezieht sich wahrscheinlich nur auf den Flur. In den Verhörzimmern dampfen die Cigarren (gemüthlich?) der Themispriester, und zwischen den Aktenstößen stehen die Bierkrüge, die Embleme der März-Errungenschaften, welche durch die guten Dienste eines Boten von Zeit zu Zeit in einer naheliegenden Juden- und Bummler-Kneipe wieder frisch gefüllt werden, in welcher auch die Herren Richter während eintretender Pausen ihre wohlverdiente Ruhe und Erholung finden. — Da wir nun hier Alle gleich sind, und eine Standes-Ehre, nach den Lehren unserer Befreier, so wenig existirt, wie eine politische Ehre, so muß den Angeklagten, Zeugen und Klägern natürlich das Rauchen ebenfalls gestattet sein, und wenn sie sich bisher dieser Errungenschaft nicht erfreuet haben, so ist dies ein trauriges Zeichen ihrer politischen Unmündigkeit. Welchen erhabenen Anblick müssen unsre Geschwornen-Gerichte darbieten, wenn alle dabei Gegenwärtigen, einschließlich der Zuhörer und Zuschauer, mit Glimmstengeln im Munde, der Gerechtigkeit ihre Huldigungen darbringen! Vielleicht lassen sich dann die Herren Richter herab, dem Publikum eine Carmagnole vorzutanzen. Einer derselben war schon einmal nahe daran, als er, wie ihm schuldgegeben wird, bei einem Fackelzuge, welcher den Mitgliedern der Linken des aufgelösten Landtags gebracht wurde, mit einer rothen Mütze und langen Pfeife, im Schlafrock der Rotte voranzog."

— „Es wird nicht lange mehr dauern, und man wird uns in allem Ernste versichern, alle unsere Jugendbildungsanstalten, höhere und niedere, d. h. alle Schulen im engern Sinne des Wortes, seien überhaupt nichts weiter, als Vorbereitungsanstalten, gerade so, wie uns unsere großen Kirchenlehrer schon längst versichert haben, das ganze Diesseits sei nichts weiter als eine Vorbereitung auf das Jenseits, das Jammerthal eine Vorbereitung auf das Paradies, und die Zeit eine Vorbereitung auf die Ewigkeit."

Das ist die Sprache eines Gymnasiallehrers, wie wir sie in einer der besten pädagogischen Zeitschriften, der „Pädag. Revue", 1851 Febr. S. 116, lesen — ohne Einspruch der Redaktion. Und solchem Hohne gegenüber soll die Kirche auf ihr Recht zur Volkserziehung verzichten!

— (Noch nicht dagewesen.) Der demokratische Verleger und der eigentlich-konstitutionelle Redakteur des polizeilichen „Breslauer Anzeigers" machen das Publikum mit ihrem Vorhaben bekannt, für die Zukunft dem genannten Blatte ein Feuilleton „zur sittlichen Erheiterung" beizugeben.

— Großes Aufsehen erregte gestern in der zweiten Kammer das bereits erschienene Wappen derer Winsel von Winzel-Oehr. Das Wappen zeigt zwei grüne, über's Kreuz gelegte Stahlfedern im neusilbernen Felde. Als Schildhalter dienen zwei auf den Kopf gestellte, mit einander wechselnde Spreewäldler. Der Schildausspruch lautet: „Vincere Stahl-pennis!"

—* Das „Journal des Débats" giebt zu verstehen, die Verweigerung der Dotation werde von der National-Versammlung als eine Art Geldstrafe gegen den Präsidenten angesehen. Uns will diese Geldbuße sehr ungerecht bedünken. Denn man meint den Schuldigen und trifft doch nur die Gläubiger!

—* Ist es wahr, was der Kammerbericht der Deutschen Reform meldet, daß der Abg. Schnaase gesagt hat: „Frankreich sei der ältere Bruder Deutschlands?" Ach, Herr Schnaase, belieben Sie sich mit dem zu beschäftigen, was man deutsche Geschichte nennt, da werden Sie finden, daß Frankreich nichts weniger als brüderlich gegen Deutschland gehandelt hat — ausgenommen stiefbrüderlich, z. B. dem jüngern Bruder ein gewisses Straßburg mitten im Frieden entwendend. Nein, Herr Schnaase, vor solcher Brüderschaft bewahr' uns Onkel Spener!

— Briefkasten. Dem Einsender des Artikels mit dem Postzeichen „Cöln" und mit dem Schluß: dass keinen blaf" bemerken wir, daß wir, ohne seinen Namen zu kennen, das Eingesandte nicht benutzen.

der Weltlichkeit und der Lüge, wahrhaft künstlerischem Sinn unwerth! Helfen wir mit Redlichkeit, wirkliche Gediegenheit überall wieder in ihr gottgefälliges Vorrecht einzusetzen; sei es fürder unser Bestreben, uns durch bewahrende Sorge für den ungeschmälerten Vollbelang veredelnder Künste (und ohne Weiterung für diese vorab) des Namens ächter Konservativen würdig zu erweisen, damit uns eine wesentliche Stütze alles Hohen und Herrlichen nicht schmählich verloren gehe.

G. Fr.

Ein stud. philol. wünscht sogleich, oder zu Ostern, geg. fr. Station eine Stelle als Hauslehrer hier anzunehmen, oder Unterr. in d. Schulwiss. zu ertheilen. Adr. in d. Exped. d. Ztg. unter X, 30.

Ein Rechnungsführer, welcher zugleich theor. und prakt. die Leitung der Brennerei übernehmen kann, sucht zu Ostern ein dergl. Engagement. Gef. Adr. bittet man franco sub H. F. E. Ziebingen via Frankfurt a. d. O. post. rest. einzusenden.

Scharrnstr. Nr. 7 ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Boden, Keller, zum 1. April z. verm. Das Nähere parterre.

Friedrichstraße 101 ist zum 2. April eine hohe parterre Wohnung, bestehend aus 10 herrsch. Zimmern, 1 Saal, 1 Gartensaal mit einem Garten verbunden, Küche, Keller, Bedientengelaß mit und ohne Stallung zu 6 Pferden und Remise. 2. Die belle Etage bestehend aus 15 heizbaren größeren und kleineren Zimmern 1 Saal und allem möglichen Zubehör mit und ohne Stallung und Remise.

Zimmerstraße Nr. 91. ist zu Ostern zu vermiethen:

a) Eine herrschaftliche Wohnung, hohes Parterre, von 11 Piècen mit Zubehör und Gartenpromenade in dem als sehr schön bekannten Garten, mit oder ohne Stallung und Wagenremise. Zu besehen zwischen 1—3 Uhr.
b) Eine kleine Parterre-Wohnung auf dem Hofe von 4 Piècen und Zubehör für 100 Thlr.
c) Und sogleich: eine freundliche Wohnung im Souterrain nach vorn hinaus von 4 Piècen an stille Miether.

Das Nähere beim Eigenthümer C. P. Devaranne.

Ein Cursus i. d. h. Kochkunst beginnt in d. Monat, wozu um baldige Meldung d. resp. Damen geb. wird Taubenstr. 44. 2 Tr.

F. Hehn geb. Ritter.

Billige französische **Umschlage-Tücher**, zur Confirmation sehr passend.

Nach aufgenommener **Inventur** habe sämmtliche gewirkte Tücher zum Ausverkauf gestellt, und empfehle solche in weiß, schwarz, grün, gelb, ponceau und anderen Farben a 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr. pr. Stück, welche sonst das Doppelte kosteten.

Da es mir hauptsächlich darum zu thun ist, mit obigen Tüchern schnell bis zum Empfang der neueren Sachen zu räumen, bitte ein geehrtes Publikum, sich recht bald von der Billigkeit der obigen Preise zu überzeugen.

L. Nelson,

Werdersche Mühlen **Nr. 8.**, schrägüber der Schloß-Freiheit.

Die Theehandlung Leipziger Str. 68 a. empfiehlt ihr Lager aller Sorten feiner und feinster Thee's zu den billigsten Preisen.

Das Seidenwaaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudtenstraße Nr. 8., Ecke am Petriplatz,

empfiehlt in größter Auswahl und zu nachfolgenden außerordentlich billigen Preisen

schwarzen Glanz-Kleidertafft
die Robe 7, 8, 9 u. 10 Thlr.

Schwarzen Kleider-Atlas
die Elle 1, 1¼, 1⅓, 1½ bis 1⅔ Thlr.

Couleurte Changeants
die Robe 10, 11 und 12 Thlr.

Die neuesten karirten und gestreiften Seidenzeuge die Robe 8, 8½ und 9 Thlr.

Mantillen und Visites
in den allerneuesten Façons: in Tafft und Atlas à 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis 15 Thlr.

In ächtem Sammet u. Cachemire
à 9, 10, 12, 15 bis 20 Thlr.

Meine Rheinweine die Fl. zu 7½, 10 u. 12½ Sgr. sind von so ausgezeichnet schöner Qualität, wie man solche für so billige Preise gewiß selten kauft. — Gleichzeitig empfehle alle übrigen Weine sowohl en gros als en détail von 5 Sgr. bis 1 Thlr., ächten Champagner à 1½ Thlr. p. Fl.

Ferd. Dieterici,
Friedrichsgracht 61., an der Jungfernbrücke.

Maulbeerpflanzen,

1jährige a Schock 4 — 5 Sgr., 2jähr. 7½ — 10 Sgr., 3jähr. 12½ Sgr., 3jähr. Bäume 1 — 1½ Thlr., sowie ältere Bäume, Saamen und Graines in vorzüglichster Beschaffenheit, offerirt zu den billigsten Preisen, neben der Bemerkung, daß gute Landseiden und Cocons zu den höchsten Preisen, letztere unter Prämien-Vergütigung alljährlich, ankauft Die Central-Haspel-Anstalt von Heese,

Seidenwaaren- und Möbelplüsch-Fabrikant in Berlin,
Detail-Geschäft alte Leipzigerstr. Nr. 1.

Kiefernsaamen, Pinus sylvestris, frisch, rein, ohne Flügel, 100 Pfd. 30 Thlr., Thiergartenmischung, 100 Pfd. 15 Thlr., lange rothe, aus der Erde wachsende Runkelrüben, 100 Pfd. 10 Thlr. Um frühzeitige Bestellung bittet die Handlung J. Ponge & Comp., Kriegersfelde, in Berlin Grün-Straße 24.

Das Preis-Verzeichniß pro 1851
der Baumschulen- und Saamen-Handlung
von
Gartenmeister J. L. Schiebler & Sohn
in Celle, Hannover,
ist erschienen und wird auf frankirte Anforderung gratis und franco versandt.
Auf den **Engl. Riesen-Spargel** und **Mais** machen wir besonders aufmerksam.

Wohlfeile Doppel-Long-Châles.

Das zweite Lager v. W. Rogge u. Co.,
am Schloßplatz,
ist jetzt im Besitz mehrerer in Paris und Lyon äußerst vortheilhaft eingekauften sehr bedeutenden

Partien Doppel-Long-Châles

in weiß, schwarz, grün, hellblau, gelb, ponceau in neuen Mustern mit rein wollenen Bordures und Galleries zu dem sehr billigen Preis von

16 Thlr, 20 Thlr. u. s. w.

---

13 Pfund gute harte Seife für 1 Thlr. (Wiederverkäufern billiger) empf. die Berliner Seifen-Niederlage Leipzigerstraße 68 a.

Von Sr. Maj. dem Könige von Preußen privilegirter ächter Spanischer Barfüßer Carmeliter-Geist.

Von diesem seit Jahrhunderten in dem Carmeliter-Kloster Spaniens erfundenen weltbekannten, sehr berühmten Mittel gegen **Leibschmerzen, Kolik, Magenschwäche, Ohnmachten, Schlaganfälle** 2c. 2c., ist von heute ab das alleinige **Depot für Berlin** übertragen worden dem Herrn **Lohse, Jägerstr. 46., (Maison de Paris),** bei welchem auch die Zeugnisse über dieses allein **ächte** Mittel einzusehen sind, und ist dieses Mittel nur allein **ächt** zu haben a Flacon mit Gebrauchsanweisung 20 Sgr., kleinere 10 Sgr., das Dutzend in zwei Kisten zu 4 und 6 Thlr. preuß. Court., nach außerhalb gegen franco Einsendung.

Cöln a. R., den 10. Januar 1851.

Margarethe Graß,
Gehülfin **Maria Clementin Martin,**
Klosterfrau an der frühern römischen Porta Paphia, gegenüber dem Dom.

Fünf Hundert Thaler als Prämie.

Von der aus einer Bielefelder Leinen-Fabrik erhaltenen Leinewand, welche ihre Fabrikate bis jetzt nur aus reinem leinenen Handgespinnst angefertigt, wegen neuer Einrichtung von Maschinen aber ihre alten Bestände gänzlich räumen will, ist nur noch ein kleiner Vorrath, der unter jeden Umständen bis Ende dieses Monats verkauft werden muß, vorhanden. — Der Beschleunigung halber sollen daher diese letzten Bestände mit 50 pCt. unter den gewöhnlichen Preisen verkauft werden.

Die von der Fabrik mir gesetzte Geldprämie im Betrage von Fünf Hundert Thalern für den Fall, daß nachstehende Leinewand eine Mischung Baumwolle enthält, bleibt demjenigen nach wie vor gesichert, welcher diesen Nachweis zu liefern im Stande ist. — Jeder Käufer erhält hierüber einen mit meinem Stempel versehenen Garantieschein, wonach ihm nicht allein obige Prämie zugesichert, sondern noch außerdem freigestellt wird, daß falls die Waare nicht gefällt, oder nicht für sehr billig gefunden, jedes Stück bis Ende dieses Monats mit nur 7½ Sgr. Verlust zurückgenommen wird.

Herabgesetztes Preisverzeichniß zu unbedingt festen Preisen.

Eine kleine Partie Hausgarnleinen, zu starken Arbeitshemden passend, 50 — 52 Berliner Ellen, 5 Thlr. Eine kleine Partie starker Hausleinen zu Laken das St. 2½ Thlr. Eine Partie gute Weißgarn-Leinen, ⅝ breit, 50 Ellen 6, 6½, 7 und 8 Thlr. Eine Partie sogenanntes Lederleinen (recht fest gewebt und ohne Appretur), welche ihrer schönen Grasbleiche wegen zu Hemden und Bettbezügen ganz besonders zu empfehlen ist, das St. von 52 — 53 Berliner Ellen, ⅞ breit, 9, 10, 11, 12 und 13 Thlr., deren Fabrikpreis 13 — 22 Thlr. ist. Eine Partie ganz feiner Königsleinen (Rasenbleiche) zu Oberhemden, das St. von 52 Ellen 10, 11, 12, 13, 14, 18, 20 bis 25 Thlr., deren gewöhnlicher Verkaufspreis erster Sorte 16, letzterer 35 und 45 Thlr. ist. Eine Partie superfeiner ächter Creas-Leinen, welche sich ihrer Breite wegen zu Kinderwäsche besonders eignet, das Stück von 45 Ellen 8 Thlr., früherer Preis 12 Thlr. — Einen Posten feiner weißer rein leinener Taschentücher, das ½ Dtzd. 27½ Sgr., 1 Thlr., 1¼, 1½ und 2½ Thlr., Fabrikpreis 1½ bis 4 Thlr. Aechte klare leinene Batisttücher, das ½ Dtzd. 1½ und 2 Thlr.

Proben von obiger Leinewand werden gern verabreicht.

N. Behrens, Kronenstr. 33.,
das zweite Haus v. d. Jerusalemsstr.

Anfträge von außerhalb, welche ich franco erbitte, werden gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages reell ausgeführt. Außerdem empfehle ich noch eine Partie gutes Halbleinen, das St. von 50 Ellen 4½ Thlr. Eine Partie sehr schöner Tischgedecke mit 6 Servietten 1½ und 2 Thlr., dergl. mit 12 Servietten 3 und 4 Thlr. Einzelne Tischtücher 10 Sgr. Gute Stubenhandtücher in Halbleinen das ½ Dtzd. 22½ Sgr. Rein leinene Stubenhandtücher das ½ Dtzd. 1 Thlr. 5 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr. u. 2 Thlr. Eine Partie Jacquard- und Damast-Gedecke mit 6 u. 12 Servietten, bunte Tischdecken, hübsche Kommodendecken 10 Sgr., Bettdecken 2c. — Weiße Shirtingtücher das ganze Dtzd. 15 Sgr. Bunte Kindertücher das Dtzd. 12½ Sgr.

Um Irrthümern vorzubeugen, bitte ich, auf meine Firma und Geschäftslokal gütigst genau zu achten, und bemerke noch, daß ich mit keinem ähnlichen Geschäft in irgend einer Verbindung stehe, sondern lediglich, wie bereits seit 9 Jahren, mein Geschäftslokal nur allein Kronenstraße Nr. 33. habe. **N. Behrens.**

Dopp. u. einf. **Jagdgewehre,** Büchs-Flinten, Büchsen, Bolzenbüchsen, Taschniks (kl. Gewehre ohne Pulverladung), Cadettengewehre, Hirschfänger für Schützengilden, Schrootbeutel, Gradmaaße, Pulverhörner 2c., Kav.- u. Inf.-Off.-Säbel mit stählernem Korbgefäß und Eisenhauerklinge, Degen, **Rappiere,** Pistolen, Terzerole, Steigbügel, Sporen 2c. empfehlen bestens

F. Wagner & Co. aus **Solingen,**
Königsstr. Nr. 61., neben der Post.

Sakowskysches Lokal, Sebastianstr. 62.

Sonnabend, d. 15. Febr. Große Extra-Vorstellung zum **Besten des 27sten Armenbezirks,** unter gefälliger Mitwirkung der Theatergesellschaft Borussia und der Familie Goudsmit. Anf. 7 Uhr. Billets a 2½ Sgr. sind bei dem Armenvorsteher Herrn Schwan, Alte Jacobsstr. 84, Herrn Bezirksvorsteher Thomas, Sebastianstr. 45, und im Locale zu haben. Kassenpreis 5 Sgr. Nachher Ball.

Sakowsky.

Bei **Jul. Bädeker** in Elberfeld ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Berlin in der **Gropius**'schen Buchhandl. Königl. Bau-Akademie Nr. 12 zu haben:

Die Verbesserung der Rheinschifffahrt
und der
Schiffbarkeit des Rheines,
besonders in seinem Stromscheidungsgebiete und weiter abwärts, durch Schließung der Mündung des alten Rheines bei Lobith. — Preis 1¼ Thlr.

Vom Verfasser der: Recherches bibliographiques sur, quelques impressions neerlandaises du quinzième et du seizième siecle.

Mit einer Stromkarte der Gegend zwischen Emmerich und Arnheim.

Im Verlage von **Alexander Duncker,** königl. Hof-Buchhändler in Berlin, ist so eben erschienen:

W. von Hassel,
Oberstlieutenant u. Direktor der königl. Hannover'schen Armee-Remonte 2c.,
Welche Einwirkung können die neueren Prinzipien der Züchtung und Behandlung der Pferde auf die Haltung der Cavallerie gewinnen?
gr. 8. geh. 28 Sgr.

Ebendaselbst sind früher erschienen:
Mentzel, C. O., die Remontirung der Preuß. Armee. gr. 8. geh. 2 Thlr.
Baucher, F., Methode der Reitkunst. 3te Aufl. mit 12 Abbildungen. gr. 8. geh. 1 Thlr.
Stephen, G., Zufälle beim Pferdekauf. Nach der 5ten Aufl. des Engl. Originals von F. v. R. 8. geh. 15 Sgr.

Feuerliche Anzeige.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Dem hochverehrten Publikum, ohne Unterschied des Jeschlechts, des Alters, der Jugend und Unschuld und des Jlaubens, mache ich die feuerliche Anzeige, daß die Franzosen jar nichts jejen mir sind, indem es mir durch Fleiß un Uebung, so wie durch ächt deutsche Jründlichkeit jelungen is, die

wahren un ächten
Memoiren der Lulatsch Chontez,
jenannt
schöne Jrete von Landsberg,
nebst
einen Brief an ihren Herzallerliebsten
Ludewig Muddelbayer,
Königlicher Bereiter außer Dienst, zu Müncheberg,

zu entdecken, so daß die Franzosen durch mir jänzlich blamirt sind. Obgleich noch Niemand nichts von meine intressante Entdeckung weiß, so haben sich doch schon eine jroße Menge französische, englische, chinesische und baiersche Uebersetzungs-Künstler bei mir jemolden. Allein aber ich habe alle ihre Anträge schnöde zurückjewiesen, indem ich mir jänzlich auf den Schwarzenberg'schen Standpunkt jestellt habe, und werde die bewußten Memoiren lediglich **zum Nutzen un Verjnügen meiner jeehrten Abonnenten** in der Buddelmeyer-Zeitung veröffentlichen.

Aujust Buddelmeyer.

Die **Buddelmeyer-Zeitung,** das gelesenste **humoristisch-satyrische Volksblatt,** erscheint wöchentlich 2mal.

Es sind noch vollständige Exemplare von Neujahr ab vorräthig. Preis vierteljährl. 20 Sgr.

Außer den belehrenden, in volksthümlicher Weise geschriebenen Leitartikeln liefert jede Nummer einen unterhaltenden komischen Artikel und mancherlei komische Notizen zur Kurzweil und zur Lehre. Jede Nummer ist reich mit lustigen Bildern geziert.

Das Feuilleton enthält gegenwärtig die oben angekündigten **Memoiren der Lulatsch Chontez.** Der außerordentlich glückliche Humor, welchen der beliebte Aujust Buddelmeyer in diesen Memoiren entwickelt, hat bereits den reichsten Beifall gefunden.

Berlin. **Carl Schultze's Buchdruckerei,**
breite Straße 30.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Zeugniß.

Hierdurch bescheinige ich der Wahrheit gemäß, daß sich die Heilkraft einer Goldberger'schen Rheumatismus-Kette auch bei mir gegen rheum. Uebel, Herzpochen und Schlaflosigkeit **vorzüglich bewährt hat.**

Schloß See bei Nisky ohnweit Görlitz, den 25. Oktober 1849.

Ludwig Graf zur Lippe.

Oeffentliche Danksagung.

Seit etwa 6 Jahren litt ich an den heftigsten rheumatischen Schmerzen, abwechselnd an verschiedenen Körpertheilen, besonders aber steigerten sich die Schmerzen in der letzten Zeit zu einer verzweifelnden Höhe, ohne daß mir durch eins der vielen angewandten Mittel eine Linderung wurde, bis ich im Oktober v. J. von der vortrefflichen Wirksamkeit der Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten hörte und mir eine der stärkeren Sorte anlegte; diese hat nun so wohlthuend auf meinen Zustand eingewirkt, daß ich von meinen Leiden schon in circa vier Wochen **gänzlich befreit** worden, während dieselben in den ersten 8 Tagen angefangen hatten nachzulassen und mich heute so wohl befinde, daß ich mich gedrungen fühle, dem Erfinder nicht allein meinen Dank öffentlich darzubringen, sondern auch sein Fabrikat der leidenden Menschheit aus voller Ueberzeugung hiermit anzuempfehlen.

Alsleben a. d. Saale, den 8. März 1848.

Meise,
Vorsteher der Königl. Salzniederlage und Königl. Lotterie-Unter-Einnehmer.

Da die Zahl der Personen, welche den Beistand des Herrn Boissonneau zur Anfertigung künstlicher Augen in Anspruch nehmen, sich so vermehrt hat, daß er zu einem längeren Aufenthalte in Berlin sich entschließen mußte, so haben wir die Ehre, das Publikum von seiner am 21. Februar zu erfolgenden Abreise nach Paris in Kenntniß zu setzen. Seine Wohnung ist Kanonierstraße No. 16.

---

36. Jägerstraße 36. (Kurstraßen-Ecke.)

Teppich-Wolle in allen Farben, à Loth 1½ Sgr.
Zephyr-Wolle in allen Farben, à Loth 2 Sgr.,
sowie alle zu Stickereien gehörende Gegenstände in größter Auswahl. Nächstdem zum

Ausverkauf

mehrere zurückgesetzte Hut- und Hauben-Bänder, letztere die Elle von 1½ Sgr. an, empfiehlt

36. Jägerstraße 36. **W. Hager.**

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Emilie Friedländer mit Hrn. H. Horwitz hiers.; Frl. Lydia Leupold mit Past. des. Feige zu Bertholsdorf.

Verbindungen.

Obergerichts-Assessor Falk mit Fräul. Rosa Passow in Breslau.

Geburten.

Die so eben Vormittags 11 Uhr erfolgte leichte und glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Rosalie geb. Schuhr,** von einem gesunden, starken Mädchen beehrt sich hiermit statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen

Berlin, den 12. Februar 1851.

Wagener.

Die heute 7 Uhr früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Marie, geb. Focke, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Ramelow, den 8. Februar 1851. **W. Flügge.**

Eine Tochter dem Hrn. D. Meldner hiers.; Hrn. C. Picht hiers.; Hrn. Kästner zu Neu-Moabit.

Todesfälle.

Den heute früh 6 Uhr am Gehirnschlage erfolgten Tod meines geliebten Mannes, in seinem 34. Lebensjahre, zeige ich, stiller Theilnahme versichert, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Tanebuhr, den 4. Februar 1851.

verw. Krüger, geb. Appel.

Frau Wilhelmine Pachtmann hiers.; Hr. Greiffenstein zu Zossen; Hr. Stadtältester Goeckel zu Kolberg; Hr. Major a. D. Saher v. Weißenstein in Breslau; Hr. Lieut. im Leib-Hus.-Regt. Schulz in Görlitz; Hr. Major a. D. Freih. v. Welczeck in Ohlau; Verwittw. Frau Missionar Hasting in Nisby; Verw. Frau Dr. Heilmann, geb. Locke, in Kleinbeerberg.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 12. Februar. Im Schauspielhause. 30. Abonnements-Vorstellung. Zum 1sten Male: Scarron's Liebe. Original-Lustspiel in 1 Akt, von Max Ring. Hierauf neu einstudirt: Der Puls. Lustspiel in 2 Akten, von Babo. Und, zum 1sten Male: Der Häßliche, Schwank in 1 Akt, nach Dumanoir, von W. Friedrich. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 13. Februar. Im Opernhause. 20. Abonnements-Vorstellung: Armide. Große heroische Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Gluck.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 12. Februar. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) I Puritani. (Die Puritaner.) Oper in 3 Akten. Musik von Bellini. Mad. Castellan: Elvira zum ersten Male.

Donnerstag, den 13. Februar. Der böse Geist Lumpacivagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt. Zauberposse mit Gesang in 3 Akten, von J. Nestroy.

Freitag, den 14. Februar. Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Akten, von Plötz. Hierauf: Wer ißt mit? Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach Desaugier's: Le diner de Madelon, von W. Friedrich.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 13. Februar. **Habsburg oder Hohenzollern,** oder: Der 18. Januar 1701. Lustspiel in 3 Akten von W. Blenke. — Hierauf: Müller und Schulze, oder: Die Einquartierung. Komisches Zeitbild mit Gesang in 1 Akt. von R. Genée.

Freitag, den 14. Februar. Zum 16. Male: Der Einzige! Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel, von Mädinger.

Im grossen Circus von E. Renz,

Charlottenstraße Nr. 90. und 92.

Donnerstag: Triumphzug des Dey von Algier mit den beiden afrikanischen Elephanten 2c. 2c.
Das Blumen-Ballet, 4 Herren und 4 Damen.
Schulpferd Mac-donald, ger. v. E. Renz.
Mirza, Jagdpferd, ger. v. Mlle. Mathilde.
Minerva, Springpferd, vorgef. v. E. Renz.
Freitag auf Verlangen: Great Steeple Chase.
Eisele und Beisele.
Mlle. Mathilde, als Herr, die hohe Schule.

Rappo's Théatre académique,

Sophienstraße Nr. 16.
Heute Donnerstag: Große Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Phrenologie. Donnerstag, 13. Februar, 7½ — 9 Uhr, im H. London. Erster Vortrag des neuen Cyklus. Was ist Phrenologie; die thierischen Sinne des Menschen. **Freitag:** Fortsetzung. Entrée 5 Sgr.

Donnerstag und die folgenden Tage, Mittags 12 — 1 Uhr: Phrenologische Kopfuntersuchungen mit praktischer Anleitung zum Beurtheilen der Kopfgestalten. Entrée 5 Sgr.

Zu diesen Sitzungen erlaube ich mir die Freunde und die Gegner der Phrenologie höflichst einzuladen, insbesondere auch diejenigen Gelehrten, welchen die Verschiedenheit der menschlichen Kopfgestalten bisher bedeutungslos erschien und welche ein Urtheil über die phrenologische Organenlehre mit Recht nur allein auf deren **thatsächliche** Wahrheit oder Unwahrheit gründen zu müssen glauben. **Dr. Scheve.**

Börse von Berlin, den 12. Februar

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19 B
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79⅞ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	79 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104¼ bez

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90⅞ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	100¾ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96⅛ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128⅛ G.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅛
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83⅞ bez.	Schlesische do.	3½	95⅞ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅞ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	97 bez. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	90⅞ G.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108½ G.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ G.	Magdeb.-Leipzig.	4	
Berg.-Märkische	4	37½ a ¼ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	98⅛ bz. B.	do. Wittenb.	4	56⅛ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	99 a 98¾ bz.	do. Prior.	5	99½ bez. u. B.
do. Prior.	4	97½ B.	Mecklenburger.	4	29 B.
Berl.-Hamburger	4	90½ a ⅛ bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	83 G.
do. Prior.	4½	102 bz.	do. Prior.	4	94⅛ bez.
do. 2. Em.	4½	100 G.	do. Prior.	5	103⅞ G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	65 bz. B.	do. 3. Serie	5	103⅛ G.
do. Prior.	4	93 G.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	27 a 29 bez.
do. do.	5	102½ G.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	101⅞ bz.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	110½ bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	105 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	114 a 115 bez.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	109½ bez.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	3½	46 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	37 bez. u. G.
Cöln-Minden	3½	98 bz.	do. Prior.	5	99 B.
do. Prior.	4½	101½ bz.	do. 2. Serie	5	88½ G.
do. do.	5	103⅛ bz.	Rheinische	4	68⅛ a ¼ bez. u. B.
Crak.-Oberschl.	4	75½ bz.	do. St.-Prior.	4	82⅝ bez. u. G.
do. Prior.	4	86⅛ G.	do. Prior.	4	89 G.
Düsselb.-Elberf.	4	100 bz.	do. v. Staat gar.	3½	82⅛ G.
do. Prior.	4	91½ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80⅛ G.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	38¼, ⅜, ⅛ bz. G.	Stargard-Posen	3½	82⅛ bez.
do. Prior.	5	95⅛ B.	Thüringer	4	67⅛ a ⅝ bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	4½	99⅛ bez. u. B.
Magdeb. Halberst.	4	130 bz.	Wilhelmsbahn	4	81 B.
			do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	79¼ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110 bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81½ bez. u. B.
do. do. do.	4½	96½ B.	do. do. à 300fl.	—	143 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94½ bez. u. B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91⅛ G.	do. do. L. B.	—	18⅛ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79½ bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99 B.
doln. Pfandbr. alte	4	94½ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32½ bez.
do. do. neue	4	94½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ bez. u. G.

Die Börse bei geringem Geschäft sehr fest und die Course mehrerer Effecten, namentlich Hamburger, Oberschlesische, Düsseldorfer und Sagan-Glogau merklich höher.

Berliner Getreidebericht vom 12. Februar.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. Febr./März	10½ B. ¼ G.
Roggen do. do.	32 34	pr. März/April	do.
per Frühjahr	31½ B. ¼ G.	pr. April/Mai	do.
82 p. Mai/Jun.	32½ B. ¼ G.	pr. Spt./Okt.	10⅞ B. ¾ G.
pr. Juli/Juli.	33½ B, 33 bz. G.	Lein-Oel loco	11½
Erbsen, Kochwaare	39 — 45	Rapps	70—68
Futterwaare	35 — 38	Rübsen	67—65
Hafer loco n. Qu.	22 — 24	Spiritus loco o. F.	15 bz.
50pr. Frühjahr	21 B. 20 G.	do. mit Faß	15 B.
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. April/Mai	15½ bz. B. ¼ G.
Rüb-Oel loco	10½ bz.		

Roggen ohne Geschäft. Rüböl und Spiritus etwas matter.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 11. Februar. Nordbahn 38½. 4½% Metalliques 65⅞. 5% Metall. 75½. Bank-Actien 1098. Loose 151, 91½. Span. 33⅝. Badische 32½. Kurhessen 32. Lombardische Anleihe 73½.—Wien 92½.

Hamburg, 11. Februar. Berlin-Hamburg 89½. Köln-Minden 97. Magdeburg-Wittenberge 56½. London unverändert. Oel unverändert.

Amsterdam, den 10. Februar. Int. 57⅝. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coup. —. Spanische 33½. 2½% Metall. 39⅞. do. 5% 72½. Port. —. Ruff. (neue) 95$\frac{11}{16}$. Stieglitz 86½. Reps und Rüböl unverändert. Roggen geschäftslos.

Wien, den 11. Februar. 5% Metalliques 97½. do. 4½% 85½. Bank-Actien 1196. Nordbahn 125½. 1839r Loose 119½. Lombard. Anleihe 85½, fest. Coupons 6½. London 12,34. Amsterdam 177½. Hamburg 189½. Augsburg 130. Paris 151½. Gold 33½. Silber 29.

London, den 10. Februar. Consols 96½ a ⅝.

Paris, 8. Februar. 3% 58,20. 5% 96,85.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 9. Februar. (Sonntag.) Rente, welche gestern Abend ohne Veranlassung auf 96,30 gewichen war, stieg heute wieder u. schwankte zwischen 96,65 und 96,55, zuletzt 96,60. Einige Leute glaubten, das Dotationsproject würde morgen vor Eröffnung der Discussion zurückgezogen werden.

Leipzig, den 11. Februar. Leipzig-Dresden 137 B., 136⅞ G. Sächsisch-Baiersche 84 B., 83½ G. Sächsisch-Schlesische 94½ B., 93⅞ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. 24 G. Magdeburg-Leipzig 208½ B., 208 G. Berlin-Anhalt. 98⅞ B. Köln-Mindener —. Fr.-W.-Nordbahn 38 G. Altona-Kieler 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 138⅞ B., 138 G. do. Lit. B. 116½ B., 116 G. Preuß. Bankantheile 97 B. Oestr. Banknoten 78⅞ B., ⅜ G.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 11. Februar. Roggen matt und die Tendenz weichend, zur Stelle 32 a 33 Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 32½ a 32 Thlr. gehandelt, 86 Pfd. 33 Thlr., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 82 Pfd. 33 Thlr., pr. Juni — Juli 33½ Thlr., war schwach zu machen.

Hafer, pomm. und schles. 21 Thlr. pr. 26 Scheffel.

Oelsaat. Rapps, Rübsen und Schlagleinsaat nichts gehandelt.

Rüböl. Die Frage ließ nach und Preise sind gegen gestern um ⅛ a 1/12 Thlr. niedriger, zur Stelle 9⅞ Thlr. gefordert, 9½ Thlr. G., pr. Februar — März 9⅞ Thlr. gefordert, pr. März — April 9⅞ Thlr. gefordert, pr. April — Mai 9⅞ Thlr. gefordert, pr. Mai — Juni —, pr. Juli — August — September — Oktober 10½ a 10¼ Thlr. bez.

Spiritus wenig Geschäft, aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 24 % bez., mit Faß 24½ % G., pr. Frühjahr mit Faß 23¼ % bez., pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August mit Faß 22½ % B., 22½ % G., pr. August mit Faß 22 % bez. u. G.

Landmarkt. Weizen 47 a 50 Thlr. Roggen 33 a 35 Thlr. Gerste 22 a 25 Thlr. Hafer 18 a 20 Thlr. Erbsen 36 a 40 Thlr.

Breslau, den 11. Februar. Bezahlt wurde heute weißer Weizen 48 — 54 Sgr., gelber 47 — 53 Sgr., Roggen 38 — 42 Sgr., Gerste 26 — 30 Sgr., Hafer 22 — 24 Sgr., und Kocherbsen 38 — 48 Sgr. Oelsaaten ohne Angebot. Kleesaat roth 7 — 12½ Thlr., weiße 5 — 12½ Thlr. bez. Spiritus 6$\frac{5}{12}$ Thlr. bez.. Rüböl 11 Thlr. B. Zink nichts gehandelt.

Magdeburg, 11. Februar. Weizen 43 a 36 Thlr. Roggen 33 a 32 Thlr. Gerste 27½ a 26 Thlr. Hafer 21½ a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 4. Februar. Reps. Ungeachtet des befriedigenden Saatenstandes deuten die hohe Abschlüsse für die nächste Fechtung auf entschiedene Meinung und Mißwachs hin. So in Wieselburg und Tolna a 7⅞ — 8 fl. pr. Kübel, für Theißwaare bis 7 fl., für Banater 6½ fl. Unsere Spekulanten scheinen hierbei — vielleicht nicht mit Unrecht — auf einen bedeutenden Export-Handel über Triest durch die Walaten-Verhältnisse zu rechnen.

Amsterdam, 7. Februar. Weizen und Roggen Kleinigkeiten zu vor. Preisen. Gerste etwas niediger.

Kohlsaat unverändert. Leinsaat wie früher. Rüböl niedriger, auf 6 Wochen 34½ fl., effect. 33 a ½ fl., pr. Mai 33 fl., pr. September — Oktober 33 a ½ fl., pr. November — Dezember 33½ fl. Leinöl flauer, auf 6 Wochen 34½ fl.; effect. 33½ a ½ fl., pr. März 33½ fl., pr. April und Mai — fl., pr. September — fl. Hanföl auf 6 Wochen 36½ fl.; effect. 35½ fl. Rübkuchen 57 a 60 fl. Leinkuchen 7½ a 11 fl.

Leipzig, 8. Februar. Der Geschäftsgang in Rüböl bleibt höchst träge, und obgleich die Anerbietungen unbedeutend sind, so ist doch der Preis von 11 Thlr. nicht mehr zu bedingen und mußte zu 10⅞ Thlr. verkauft werden. Speculation fehlt ganz, und es bleiben Termine ohne Geschäft.

Woll-Berichte.

Hamburg, 7. Februar. Wolle blieb unverändert still und hat nur eine Kleinigkeit Vließ zu 20½ ß. Nehmer gefunden.

Breslau, 8. Februar. Seit unserem jüngsten Bericht hatten wir es wieder sehr lebhaft in unserem Wollgeschäft und sind circa 1000 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Man zahlte für schlesische Einschur von 70 — 90 Thlr., für dergleichen Electoralwolle bis nahe an 100 Thlr., für polnische Einschur von 58 — 63 Thlr., für russische von 52 — 58 Thlr., für Gerber und Schweißwollen von 48 — 54 Thlr., für Locken von 43 — 50 Thlr., und für gebündelte Sterblinge von 55 — 56 Thlr. Der lebhafte Verkehr ist nur in den billigen Preisen begründet und mit sehr geringer Ausnahme wurde fast jede Post mit bedeutendem Verluste verkauft.

Wien, 10. Februar. Im Laufe der vorigen Woche wurden von Tuchwollen circa 700 Ctr. a 120 — 170 fl. an In- und Ausländer verkauft. Auch soll die Molositzkysche Wolle — circa 350 Ctr. — von einem hiesigen Hause a 121 fl. contrahirt worden sein. In Zigaja- und Zackel-Wollen war es in dieser Woche still, und beschränkte sich der Umsatz auf 30 Ballen Siebenbürger a 73 — 74 fl., 25 Ballen prima Wallachische a 65—66 fl., 30 Ballen Widdiner a 52 — 53 fl., 60 Ballen hiesige Gerber-Wolle a 37 a 39 fl. und 25 Ballen russische graue a 27 fl. Angelangt sind blos 35 Ballen großwallachische Zigaja- und 40 Ballen polnische Zackelwollen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Wien-Gloggnitz.

Dezember-Einnahme	bei 56,092 Pers.	und 354,978 Ctr.	116,455 fl.
Januar-Einnahme	bei 48,042 Pers.	und 404,654 Ctr.	104,993 fl.
zusammen	bei 104,134 Pers.	und 759,632 Ctr.	221,458 fl.
gegen d. Jahr vorher	bei 74,504 Pers.	und 474,063 Ctr.	161,414 fl.
also d. J. mehr	bei 29,630 Pers.	und 285,569 Ctr.	60,044 fl.

Oberschlesische. Januar-Einnahme bei 28,468 Pers. 74,266 Thlr.
Neiße-Brieg. do. bei 5949 Pers. 4691 Thlr.
Krakau-Oberschlesische. do. bei 4738 Pers. 9030 Thlr.
Berlin-Hamburger.
Januar-Einnahme 85,300 Thlr.
gegen vor. Jahr 79,080 Thlr.
also d. J. mehr 6,220 Thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 11. Februar Abends 9 Uhr	28 Zoll 4$\frac{1}{10}$ Linien	+ 2 Gr.
Am 12. Februar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 2$\frac{1}{10}$ Linien	+ 1½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 2 Linien	+ 4½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Oesterreichische Zustände. II.
Amtliche Nachrichten.
Ueber Minister-Anklage.
Erste und zweite Kammer.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die Besetzung des Kronenwerks von Rendsburg. Hamburger Börsenhalle. Se. Majestät der König. Vermischtes. Notizen aus den Kammern. — Frankfurt: Gemeinderath. — Stettin: Freisprechung. — Bromberg: Militärisches und Gewerbliches. — Inowraclaw: Militair. — Breslau: Truppenbewegungen. — Düsseldorf: Militair. — Koblenz: Militair.
Wien: Notizen. — München: Gesetz-Entwürfe. — Hanau: Truppen. Witterung. Main-Dampfschifffahrt. — Mainz: Oesterreichische Besatzung. — Dresden: Finanzielles. Militairisches. — Hannover: Prinz v. Isenburg. Provinziallandschaft. — Schwerin: Militairisches. — Ratzeburg: Notabeln-Versammlung. — Hamburg: Oesterreichische Truppen. — Rendsburg: Besetzung des Kronenwerks.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Dotation. Bessere Meinung über die Minister. Vermischtes. Königin Christine und L. Napoleon. Tel. Dep.
Italien. Turin: Tel. Dep.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.